Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Begründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimetererzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Mittwoch, 20. Februar 1935 — Nr. 42

Die Todesstrafe für Landesverrat

Zwei Frauen wegen Verrats militärischer Geheimnisse hingerichtet

Aus Berlin wird gemeldet: **Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat durch Urteil vom 16. Februar 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse die geschiedene Benita v. Falkenhayn, geborene v. Zollikofer-Altenklingen, und die Renate v. Natzmer, beide aus Berlin, zum Tode verurteilt. Außerdem wurden wegen des gleichen Verbrechens gegen den polnischen Staatsangehörigen Georg v. Sosnowski und die Irene v. Jena auf lebenslanges Zuchthaus erkannt.**

Das Urteil gegen v. Falkenhayn und v. Natzmer ist, nachdem der Führer und Reichskanzler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, Montag früh vollstreckt worden.

*

Hierzu schreibt das „Berliner Tageblatt":

„Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat wegen des schwersten Verbrechens die schwerste Strafe verhängt. Verrat militärischer Geheimnisse an das Ausland ist eine Abart des Landesverrats, die in ihren Folgen die unmittelbare Ursache für den Tod oder die Verstümmelung deutscher Landesverteidiger werden kann. Aber nicht nur wegen der Schwere der Folgen hat der nationalsozialistische Staat für dieses Verbrechen die schwerste Strafe wieder eingeführt, sondern auch wegen der Gesinnung, die eine solche Tat verrät, ganz besonders, wenn sie, wie in dem vorliegenden Fall, um schnöden Gewinnes wegen begangen worden ist.

Von den vier Verurteilten sind nur zwei der schwersten Strafe verfallen. Der ehemalige polnische Offizier, der an dem Verrat beteiligt war, ist nur zu der höchsten Freiheitsstrafe verurteilt worden; man wird vermuten dürfen, weil er sein Verbrechen wenigstens nicht gegen sein eigenes Land gerichtet hat. Die Angeklagte von Jena, eine Deutsche, ist gleichfalls der Todesstrafe entgangen. Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß ihre verbrecherische Betätigung in die Zeit vor der Wiedereinführung der Todesstrafe für Landesverrat gefallen sein wird, die erst durch die nationalsozialistische Regierung erfolgte.

Bei den beiden anderen Landesverräterinnen lagen dagegen keine Gründe vor, die irgendeinen Anlaß geboten hätten, ihnen das Aeußerste zu ersparen. Sie waren durch Geburt oder Verheiratung Träger altberühmter, in der preußischen und deutschen Geschichte glanzvoll bekannter Namen. Sie haben die Ehre dieser Namen mit Füßen getreten; sie haben den Ehrbegriff verleugnet, der in der Offizierswelt, aus der sie kamen, besonders hochgehalten wird. Sie, die Angehörigen einer Schicht, die in dem Gedanken an die Landesverteidigung von Kindesbeinen an aufwächst, haben für Geld ein Verbrechen begangen, das man selbst den Ausgestoßenen der Gesellschaft nicht zu verzeihen pflegt. Ihre strafbare Tätigkeit muß sich, wie schon der Zusammenhang mit dem Fall von Jena ergibt, über eine längere Zeitspanne erstreckt haben. In dieser ganzen Zeit haben diese Abenteurerinnen ihr schmähliches Gewerbe zum Schaden ihres Landes und Volkes geübt.

Der Führer und Reichskanzler hat unter diesen Umständen der Gerechtigkeit ihren Lauf gelassen. Gerade weil es sich um Angehörige der Gesellschaftskreise handelte, die nach der bisherigen Tradition am engsten mit der Wehrmacht verbunden waren, konnte von einer Milderung der Strafe in den Fällen, wo nach dem Gesetz die Todesstrafe möglich war, nicht die Rede sein."

Das Verfahren gegen Staatssekretär Mellon

Pittsburg, 19. Februar. Das gegen den früheren Sekretär des Schatzamtes und Botschafter in London, Andrew Mellon, unter der Anschuldigung der Steuerhinterziehung eingeleitete Verfahren wurde am Montag begonnen. Die Regierungsanwälte vertreten den Standpunkt, daß Mellon noch mehr als drei Millionen Dollar an Steuern schuldig ist. Der Rechtsanwalt Mellons bezeichnet ihn als einen gutherzigen Menschenfreund, der aus politischen Gründen verfolgt werde.

Englisch-deutsche Besprechungen der geeignetste Schritt

Um die Reise Simons nach Berlin

London, 19. Februar. Laut „Times" wird das Kabinett am Mittwoch den Vorschlag unmittelbarer englisch-deutscher Besprechungen einer Prüfung unterziehen. Der französische Botschafter habe gestern Sir John Simon besucht und ihm mitgeteilt, daß **die französische Regierung keinen Einwand erheben werde, wenn beschlossen werden würde, daß der Außenminister Berlin besucht.**

Die Prüfung der deutschen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zusammen mit den dem britischen und dem französischen Botschafter in Berlin gegebenen mündlichen Erläuterungen habe indessen gezeigt, daß die Verhandlungen, bevor der Außenminister nach Berlin gehen könne, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege weiter geführt werden müßten.

Die in dem Schlußsatz des Londoner Comuniques vom 3. Februar vorgesehenen Beratungen zwischen der britischen und der französischen Regierung hätten bereits begonnen.

Der Berliner Vertreter der „Times" glaubt feststellen zu können, daß nach deutscher Auffassung eine englisch-deutsche Besprechung nicht nur der nächste geeignete Schritt sei, sondern auch der einzige Schritt, der die Dinge wirklich in Bewegung bringen würde.

In einflußreichen Kreisen herrsche die Auffassung, daß eine neue französisch-britische Erörterung keinen guten Eindruck in Deutschland machen würden, wo man seit langem empfinde, daß der wahre Locarnogeist etwas verwässert sei.

Diesem Geist hätte es mehr entsprochen, wenn Großbritannien vor Abgabe der Londoner Erklärung Deutschland ebenso wie Frankreich befragt hätte. Daß dies unterblieben sei, werde in Berlin auf die Versailler Gewohnheiten der letzten 15 Jahre zurückgeführt. Nach deutscher Auffassung sei England als Bürge von Locarno für die Vermittlerrolle geeignet.

Der Vorteil einer Entsendung eines britischen Vertreters nach Deutschland liege in der Möglichkeit einer persönlichen Begegnung mit Herrn Hitler, ohne den kein Beschluß von irgendwelcher Bedeutung gefaßt werden könne.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Gegenwärtig ist zwischen Paris und London ein diplomatischer Meinungsaustausch über die Antwort der deutschen Regierung auf die englisch-französische Erklärung vom 3. Februar im Gange. Sir John Simon hat sich bereits auf Grund seiner ersten Besprechungen eine gewisse Ansicht über die nächsten Schritte, die getan werden müßten, gebildet. Diese Besprechungen haben, wie erwartet wurde, das völlige Vertrauen gezeigt, das die Regierung Flandin in die britische Regierung setzt. Es kann aber nochmals erklärt werden, daß der so oft vorgebrachte Gedanke, daß Sir John Simon sofort nach Berlin reisen sollte, sich nicht verwirklichen dürfte. Eine Anzahl Erwägungen habe schon zu der Schlußfolgerung geführt, daß diese Reise verfrüht sein werde. **Außerdem bestehe der Wunsch, erst mit vollkommener Billigung Frankreichs und Italiens vorzugehen.**

Es verlautet, daß die italienische Regierung beruhigende und deutliche Winke gegeben habe, daß sie vier- oder fünfseitige Verhandlungen unter Vermittlung der Botschafter vorziehen würde, bis das Terrain genügend geklärt sei. Die ganze Lage, die durch die deutsche Antwort entstanden ist, wird bald auf einer Kabinettssitzung geprüft werden. Wenn dies nicht auf der üblichen Mittwochssitzung geschieht, dann doch im weiteren Verlauf der Woche.

Neue Erklärungen Deutschlands gewünscht

London, 19. Februar. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" schreibt, England und Frankreich würden zum zweiten Male an Deutschland herantreten. Die beiden Regierungen erwögen gegenwärtig die deutsche Antwort, aber Ende der Woche würden sie einen Meinungsaustausch haben, und das nächste Ziel scheine nicht in einer neuen Note an Berlin, sondern in einer englisch-deutschen Konferenz zu bestehen. Wie bereits gemeldet, sei die deutsche Antwort in allen Punkten zurückhaltend, mit Ausnahme des Luftpaktes. Die britische und die französische Regierung wollten nicht gerne annehmen, daß diese Zurückhaltung eine Ablehnung bedeute. Sie würden sich beide bemühen, die deutsche Regierung zu veranlassen, sich deutlicher zu erklären, und wenn das Ergebnis der Erklärung negativ sein werde, eine erneute Erwägung herbeizuführen.

Da die Deutschen den Wunsch nach unmittelbarer und zweiseitiger Fühlungnahme ausdrückten, und da die Franzosen gegen diese Methode nichts einzuwenden hätten, sei es wahrscheinlich, daß früher oder später der Besuch eines deutschen Ministers in London oder eines englischen Ministers in Berlin vereinbart werde.

Heute Ministerrat in Paris

Bekanntgabe des englisch-französischen Meinungsaustausches über die deutsche Antwort

Paris, 19. Februar. Im heutigen Ministerrat wird Außenminister Laval die französisch-englischen Meinungsaustausch über die deutsche Antwortnote auf die Londoner Vorschläge vom 3. Februar des Jahres zur Kenntnis bringen.

Wie „Matin" berichtet, wird Laval auch den Entwurf der Antwort bekanntgeben, die England und Frankreich gemeinsam auf die letzte deutsche Mitteilung abzusenden gedenken. Der französische Botschafter in London Corbin hat eine längere Unterredung mit Sir John Simon gehabt. **Der diplomatische Meinungsaustausch zwischen England und Frankreich soll fortgesetzt werden.**

Herriot gegen die Frontkämpfer

Er verteidigt die „republikanische Doktrin"

Paris, 19. Februar. Staatsminister Herriot sprach am Montag in Lyon auf einem Bankett des republikanischen Ausschusses für Handel und Industrie. Er gab seinem Vertrauen zu den Wirtschaftsmethoden des Ministerpräsidenten Ausdruck. Voraussetzung für die Erreichung des von der Regierung aufgestellten Zieles sei die politische Stabilität und die Treue zur Demokratie. Er, Herriot, leiste gern seinen Beitrag zur Politik der nationalen Einigung, vorausgesetzt, daß sie keine Gefahr für die Verfassung mit sich bringe. Das Parlament müsse dem Lande mit gutem Beispiel vorangehen durch Achtung des Ehrbegriffes im privaten und öffentlichen Leben und durch Vermeidung von Doktrinen. Die republikanische Doktrin habe Frankreich groß gemacht. Frankreich werde jetzt von Bünden angegriffen, deren durch das Ausland beeinflußte Mittel und Wege man nicht kenne. Die Republik werde durch gewalttätige Elemente bedroht, die irgendeine Diktatur versprächen, von der das Land nichts wissen wolle. **Man werde die Republik nicht antasten lassen.**

Die größten Ereignisse, das sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.

Nietzsche.

Russischer Angriff gegen die englische Regierung

Moskau, 18. Februar. Nachdem die „Prawda" sich in außerordentlich gereiztem Ton zur deutschen Antwort geäußert hat, in der sie ein Zeugnis für den „Größenwahn Deutschlands" erblickt, richtet die „Iswestija" nunmehr ihre Angriffe gegen die englische Regierung.

Die Tatsache, daß die englische Regierung bereit sei, Deutschland gleichzeitig Gleichberechtigung und Aufrüstung zuzugestehen, bedeute, Deutschland zu bewaffnen und ihm volle Handlungsfreiheit in Osteuropa einzuräumen.

England selbst wäre es, das die Eroberungsgelüste des deutschen Faschismus anstachele. Rußland, Frankreich und die Kleine Entente wären in gleicher Weise durch die englische Politik betroffen. In Berlin wäre man bei der Abfassung der Antwort auf die Londoner Vorschläge in Uebereinstimmung mit den englischen Wünschen vorgegangen und hoffe nun, daß es Deutschland gemeinsam mit England gelingen werde, Frankreich aus seiner Position zu verdrängen und es dadurch zu schwächen. Die vor allem gegen England gerichteten Angriffe schließt die „Iswestija" mit folgender Feststellung: Die Gesamtverantwortung für die Erhaltung des europäischen Friedens liege deshalb voll und ganz bei der englischen Regierung, die unter dem Schein eines angeblichen Kampfes für den Frieden tatsächlich die Stellung der Friedensfeinde verstärke.

Herrn Heimburgers Auszug

Kostspielige Abreisevorbereitungen

Saarbrücken, 18. Februar. Die Hauptsorge Heimburgers ist gegenwärtig darauf gerichtet, den Umzug vom Saargebiet in seine südfranzösische Heimat so großzügig wie irgend möglich von der Regierungskommission finanzieren zu lassen. Der Kostenanschlag des Herrn Heimburger übertrifft alle Erwartungen bei weitem und zeigt, daß dieser Herr es wenigstens verstanden hat, seine persönlichen finanziellen Belange nicht zu kurz kommen zu lassen.

Für die Uebersiedlung von Saarbrücken nach seinem privaten Wohnsitz Theoule an der Riviera benötigt Herr Heimburger die nette Summe von 29 000 Franks, die man ihm ebensowenig abzuschlagen gewillt ist wie die angeforderten Schlafwagenkarten erster Klasse für sich selbst, seine Tochter und seine Schwiegermutter. Außerdem beansprucht Herr Heimburger freie Fahrt für seine beiden Hausangestellten. Ferner hat Herr Heimburger wissen lassen, daß er entschieden Wert auf eine gehörige Abfindungssumme noch über den ihm gewährten Pensionsabfindungsbetrag hinaus legt. Er scheint also selbst der Ansicht zu sein, daß die unschätzbaren Dienste, die er der Saarregierung leistete, nicht teuer genug bezahlt werden können. Die Regierungskommission, die stets seinen Wünschen und seinem Einfluß nur allzu gefügig war, wird auch an diesen Abschiedsbitten Heimburgers nicht vorübergehen. Herr Heimburger hat jedoch nicht nur an sich selbst, sondern auch an seine verflossenen Emigrantenschützlinge gedacht. Es wird jetzt klar, warum die Aufrührer des 15. Januar und verschiedene andere Emigrantenbeamte der Regierungskommission immer noch in Forbach sitzen und dort so häufig den Besuch Heimburgers erhalten. Sie alle werden mit größeren Abschiedssummen bedacht, bekommen teilweise noch volle Gehälter für weitere drei bis sechs Monate, selbst wenn ihre eigentliche Tätigkeit im Saargebiet gar nicht von so langer Dauer war.

Floyar-Raschman bei Runciman

London, 19. Februar. (Pat.) Der polnische Minister für Handel und Industrie Floyar-Raschman stattete gestern vormittag in Begleitung des polnischen Botschafters Raczyński dem englischen Handelsminister Runciman einen offiziellen Besuch ab. Beide Minister vereinbarten eine längere Konferenz am Mittwoch mittag, auf der die Fragen der Handelsbeziehungen zwischen England und Polen besprochen werden sollen.

Am Nachmittag besuchten Minister Raschman und Vizeminister Koc in Begleitung des polnischen Botschafters Raczyński die Messe der britischen Industrie. Am Eingang zur Messe wurden die polnischen Gäste vom Minister für Außenhandel Colville, mehreren höheren Beamten dieses Ministeriums und Verwaltungsmitgliedern der Messe begrüßt. Nach einer zweistündigen Besichtigung der Messe wurden die Gäste mit einem Tee aufgenommen.

Sejmsitzung am Freitag

Warschau, 19. Februar. Die nächste Sejmsitzung wird wahrscheinlich am Freitag stattfinden. Auf der Tagesordnung befinden sich alle Gesetzesvorlagen der Regierung, die in der letzten Zeit von den Sejmausschüssen bearbeitet worden sind. Da der Finanzausschuß erst am Donnerstag zusammenkommt, werden die Steuergesetzesprojekt in der Freitagsitzung des Sejms nicht zur Verhandlung gelangen.

Für Donnerstag ist eine Sitzung des Rechtsausschusses anberaumt, die sich mit den Anträgen hinsichtlich des Isolierungslagers in Bereza Kartuska befassen wird.

Mariawiten-Erzbischof Kowalski hat abgedankt

Sonnabend abend brachte der „Dziennik Plocki" in einer Sonderausgabe die Nachricht, daß der Mariawiten-Erzbischof Kowalski zurückgetreten ist. In einem Hirtenbrief behält er sich jedoch das Recht vor, weiterhin seine Fürsorge über die Mariawiten auszuüben. Das erwähnte Blatt bemerkt dazu, daß die Mariawiten über den Brief ihres bisherigen Oberhirten erbittert sind. Kowalski soll in den nächsten Tagen alles der Kirche gehörende Vermögen sowie das Kloster in Plock übereignen.

Glückwunschtelegramm Adolf Hitlers an Sven Hedin

Berlin, 18. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat an Sven Hedin, der zur Zeit auf einer Forschungsreise in Asien weilt, folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Zu Ihrem 70. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie gelten nicht nur dem großen Forscher und Gelehrten, sondern auch dem stets bewährten Freunde des deutschen Volkes. Mit mir gedenkt ganz Deutschland heute Ihrer in Dankbarkeit und mit den aufrichtigsten Wünschen. Adolf Hitler."

„Der Reichswart" erscheint wieder

Das Verbot der Zeitschrift „Der Reichswart", das in der vergangenen Woche bis auf weiteres verhängt worden war, ist wieder aufgehoben worden, nachdem die amtliche Untersuchung ergeben hat, daß der Herausgeber und verantwortliche Schriftsteller Graf E. Reventlow den Inhalt des Artikels, auf Grund dessen das Verbot ausgesprochen wurde, und auch den jungen Mann, der den Artikel verfaßt hat, nicht gekannt hat.

Graf Reventlow lag in der fraglichen Zeit schwer krank zu Bett, und nachdem er versichert hat, daß er selbst den Inhalt des Artikels aufs schärfste mißbilligt hat und da er nachweisen konnte, daß dieser Artikel nur durch ein Versehen in der Zeitschrift Aufnahme gefunden hat, ist der „Reichswart" wieder zugelassen worden.

Die Entscheidung über die Goldeinlösungsklausel in USA

Washington, 18. Februar. Das Oberste Bundesgericht hat, wie gemeldet, entschieden, daß die Aufhebung der Goldklausel in Privatverpflichtungen verfassungsmäßig sei. Die Aufhebung der Goldklausel für Regierungsverpflichtungen ist dagegen verfassungswidrig, und die USA-Staatsanleihen müßten infolgedessen mit 1,69 Papierdollar je Dollar Nennwert eingelöst werden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Regierung sofort Maßnahmen ergreifen wird, um eine ungünstige Auswirkung auf die Staatsanleihen zu verhindern.

London, 19. Februar. Wie Reuter aus Washington berichtet, sind dort Meldungen aus England eingetroffen, wonach wahrscheinlich enttäuschte Besitzer amerikanischer Bonds ihre Regierungen auffordern werden, bei den Vereinigten Staaten gegen die Entscheidung über die Goldklauseln Einspruch zu erheben. Hierzu wird in maßgebenden amerikanischen Kreisen erklärt, die fraglichen Bonds seien rein innere Schuldverschreibungen und fielen nicht in den Bereich des internationalen Rechts. Ausländer, die in Amerika oder einem anderen Lande rein innere Schuldverschreibungen der amerikanischen Regierung oder einer anderen amerikanischen Staatskorporation oder Privatperson kauften, unterstellten sich dabei in jeder Beziehung dem Gesetz der Vereinigten Staaten Nach amerikanischem Recht habe ein Vertrag nur dann internationalen Charakter, wenn er internationalen Ursprungs sei, das heißt, wenn der Gläubiger dem einen und der Schuldner einem anderen Lande angehöre

Die deutsch-saarländische Grenze gefallen

Die neue französisch-saarländische Grenze errichtet

Bei dem wichtigen Schlußakt über die Rückgliederung des Saargebiets an das Reich, über die wir schon gestern berichtet haben, handelte es sich vor allem noch um die Unterzeichnung folgender Punkte:

1. Das Hauptabkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die Uebertragung des Eigentums des französischen Staates an den Saargruben und Eisenbahnen auf Deutschland und die Entrichtung der Pauschalsumme von 900 Millionen französischen Francs an Frankreich. Zur Bezahlung dieser Summe werden die fremden Zahlungsmittel, deren Umtausch gegen Reichsmark am Dienstag im Saarland beginnt, und vor allem die Kohlenlieferungen aus den Staatsgruben herangezogen. Für die hierfür erforderliche Rechnungsführung hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

2. Ein deutsch-französisches Abkommen über die Sozialversicherung.

3. Ein deutsch-französisches Abkommen, in dem die Bedingungen für die Weiterarbeit oder die Liquidierung französischer Privatversicherungsgesellschaften im Saarland festgelegt werden.

4. Die weitere Ausbeutung der Warndtgruben durch französische Privatgesellschaften. Die Privatverträge sind heute in Saarbrücken mit den Pächtern abgeschlossen worden. Diese Frage bildete auch den Gegenstand der Regierungsverhandlungen. Außer einer schon in Basel erfolgten Verständigung über die Weiterbeschäftigung der deutschen Bergarbeiter auf französischem Hoheitsgebiet wurde auch eine Vereinbarung getroffen, Baron Aloisi als Schiedsrichter über die Auslegung einer Bestimmung des römischen Abkommens vom 3. Dezember v. J. zu bestellen, um das Ausmaß der zulässigen Kohlenausbeute näher zu begrenzen.

5. Eine Abrede der deutschen Regierung mit der Regierungskommission des Saargebietes über den Uebergang der Verwaltung im Saarland auf die deutschen Behörden.

Die Nacht an der Grenze

Saarbrücken, 18. Februar. Zur mitternächtlichen Stunde ist heute die neue französisch-saarländische Zollgrenze errichtet worden. 500 deutsche Zollbeamte haben an zahlreichen Grenzstellen nach Frankreich ihren Dienst angetreten. Auf der Straße von Saarbrücken nach Metz herrschte heute nacht ein ungewöhnlich reger Betrieb. Tausende waren herausgeströmt, um Zeugen zu sein, wie die Grenzstelle an der Goldenen Bremm ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Die Deutsche Front hatte einen Fackelzug veranstaltet, dem sich unzählige Schaulustige angeschlossen hatten. Vor dem vorläufigen Zollhaus, das einstweilen noch aus einer einfachen Bretterbude besteht, haben sich zahlreiche Zollbeamte versammelt, die an dieser wichtigsten und verkehrsreichsten Grenzstelle Dienst tun sollen.

Als Vertreter der Reichsregierung übergab Geheimrat Waffenhensch vom Reichsfinanzministerium punkt 12 Uhr feierlich die neue Zollgrenze ihrer Bestimmung. Unter begeisterter Zustimmung der Menge wurden die Fahnen des neuen Deutschland gehißt und daraufhin spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Sodann sprach der Reichsfachschaftsleiter der deutschen Zollbeamten, Mehling, zu seinen Berufskameraden, um ihnen Glück zum Beginn ihrer schweren und verantwortungsreichen neuen Tätigkeit zu wünschen. Er erinnerte daran, daß dieser feierliche Akt der Einrichtung deutscher Zollstellen an der saarländisch-französischen Grenze nur dem tapferen Aushalten der Saarbevölkerung zu verdanken sei. Sodann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Zollbeamten in gutem Einvernehmen mit ihren französischen Kollegen ihr Amt versehen würden.

Etwa 100 Meter weiter waren die französischen Grenzposten aufgezogen,

in deren Begleitung sich Garde Mobile befand. Unabläßig erging sich die Menge zwischen den beiden Zollstationen, um interessiert zuzuschauen, als die ersten Autos die neue Zollgrenze passierten und sofort von den Beamten genau untersucht wurden.

Allgemeine Heiterkeit erregte es, daß die neue Zollschranke nicht immer den Wünschen der Zollbeamten gefügig war und meist zu rasch auf- und niederschnellte oder überhaupt nicht zu heben war, so daß bald beträchtliche Verkehrsstockungen entstanden. Erst langsam verzog sich die Menge und trat nach diesem historischen mitternächtlichen Augenblick den Heimweg nach Saarbrücken an.

Wahlbündnis der französischen Linken

Sieg eines Radikalsozialisten mit Hilfe der Sozialisten bei einer Kammer-Ersatzwahl

Paris, 18. Februar. Bei der Ersatzwahl zur Kammer für den früheren Minister Nogaro, der sein Mandat als radikalsozialistischer Abgeordneter niedergelegt hatte, konnten die Radikalsozialisten ihre Stellung behaupten. Im zweiten Wahlgang wurde ihr Kandidat Manent mit rund 7000 Stimmen gegen den rechtsstehenden Landbündler Noilham gewählt, der rund 6900 Stimmen auf sich vereinigte. Das Ergebnis verdient deshalb Beachtung, weil die Sozialisten, die im ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatten, im entscheidenden zweiten Wahlgang für einen aussichtsreichen Radikalsozialisten gestimmt haben, um den Kandidaten der Rechten zu Fall zu bringen. Die Erinnerung an das alte Linkskartell ist also auf dem flachen Lande — die Ersatzwahl fand in Bagnère-de-Bigorre in Südfrankreich statt — immer noch lebendig und konnte bei den bevorstehenden Gemeindewahlen eine gewisse Rolle spielen.

Das unruhige Afrika

Bei Sidi bel Abbes (Oran) veranstalteten Arbeitslose eine Kundgebung vor dem Rathaus. Polizei suchte die Kundgeber zu entfernen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, bei denen sechs Polizisten verletzt wurden, drei davon schwer. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Weygand Generalresident in Marokko?

Für die Nachfolge des Generalresidenten von Marokko, Ponsot, wird, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, in den letzten Tagen immer häufiger General Weygand genannt, der derzeit eine private Reise durch Marokko unternimmt.

Präsidentenwahl in Portugal

Carmona mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Lissabon, 18. Februar. Der bisherige Staatspräsident von Portugal, Carmona, ist bei den Neuwahlen am Sonntag mit einer Mehrheit von 85 v. H. aller abgegebenen Stimmen wiederum zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

General Carmona hatte im Jahre 1926 den damaligen demokratischen Ministerpräsidenten da Costa gestürzt und sich an die Spitze einer Militärdiktatur gestellt. Als Staatspräsident wurde er am 15. März 1928 durch Volkswahl bestätigt. Carmona hat an dem Neuaufbau Portugals nach den langjährigen revolutionären Erschütterungen größtes Verdienst; durch seine mutige und ritterliche Art hat er sich beim portugiesischen Volk große Sympathien erworben. Nachdem er bereits vor 2 Jahren wiedergewählt worden war, war auch diesmal seine Wiederwahl so gut wie sicher. Carmona steht heute im 66. Lebensjahr.

Neues politisches Attentat in Rußland

Moskau, 18. Februar. Am Sonntag wurde wieder ein Revolveranschlag auf einen führenden Kommunisten einer Kollektivwirtschaft verübt. Der Kommunist, namens Burlakow, wurde schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen Bekanntlich war erst kürzlich der Kommunist Medkow bei einem Anschlag getötet worden. Drei Bauern, die des Mordes an Medkow beschuldigt werden, waren kurz vor dem Anschlag auf Burlakow verhaftet worden.

Arbeitslosenunruhen in Ungarn

Budapest, 18. Februar. In dem Debreczyn benachbarten Orte Hajdbörszörmeny ist es zu größeren Unruhen gekommen. Eine 300- bis 400köpfige Menge drang unter lautem Geschrei in das Stadthaus ein und forderte vom Bürgermeister, daß die Stadt unverzüglich den Notleidenden Unterstützungen zukommen lassen möge. Obwohl der Bürgermeister versprach, sich zur Beschaffung der notwendigen Mittel an die Regierung zu wenden, nahm die Menge eine immer drohendere Haltung ein. Die Polizei sah sich veranlaßt, Verstärkung herbeizurufen, der es erst nach geraumer Zeit unter dem Einsatz aller Kräfte gelang, die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Am Grabe von Kapitän Flemming

Friedrichshafen, 18. Februar. Auf dem hiesigen Friedhof in nächster Nähe des Luftschiffbaugeländes, wo von der Halle die Fahnen auf Halbmast herübergrüßen, wurde am Montag nachmittag das Andenken des im Alter von 48 Jahren verstorbenen Luftschiffführers und Kapitänleutnants a. D. Hans Kurt Flemming in eindrucksvoller Weise geehrt.

In dem von Menschen dicht gefüllten Vorraum des Leichenhauses war der Sarg in einem Palmen- und Lorbeerhain aufgebahrt. Nach einleitendem Trauerchoral hielt Pfarrer Duisberg die Gedenkrede. Er würdigte kurz den Lebenslauf und das Wirken des Verstorbenen. Am Grabe wurden unter Niederlegung von Kränzen tiefempfundene Nachrufe gehalten. An erster Stelle von Dr. Eckener, der den Dahingegangenen als einen der besten und beliebtesten Mitarbeiter kennzeichnete und weiter ausführte seine Leistungen kennt nicht nur jedes Kind in Friedrichshafen, sondern ganz Deutschland, ja sogar die ganze Welt, was die eingegangenen Beileidstelegramme aus aller Herren Länder beweisen. Er hat viele Pionierfahrten mit durchgeführt und diente der Zeppelinidee in nie versagender Liebe und Begeisterung und in getreuer Pflichterfüllung und vollster Hingabe mit seinem reichen Wissen und Können. Nicht nur der Luftschiffbau verliert ihn, sondern das ganze deutsche Volk.

Orkan über Deutschland

Am Sonntag wüteten über dem ganzen Deutschen Reich heftige Wirbelstürme, die teilweise orkanartigen Charakter annahmen und überall schwerste Verheerungen anrichteten. Am schlimmsten tobte der Sturm an den Küsten der Nord- und Ostsee, deren Schiffahrt nahezu lahmgelegt wurde.

Zugspitzflug im Sturm

München. Der ursprünglich für Sonntag geplante Zugspitzflug wurde am Montag bei teilweise böigem, aber sonnigem Wetter durchgeführt. Von 67 gemeldeten Teilnehmern aus allen Gauen des Reiches erfüllten nicht weniger als 58 Bewerber ihre Startverpflichtung. Der Start auf dem Münchener Flughafen Oberwiesenfeld wurde kurz vor 12 Uhr freigegeben. Im Verlauf einer Stunde wurden alle Teilnehmer auf die Reise geschickt.

Als erster startete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Sieger des vorjährigen Zugspitzfluges. Nach knapp anderthalb Stunden trafen die ersten Bewerber wieder in Oberwiesenfeld ein. Als erster kam Schmitt-Bayreuth an. Gleich darauf zog Reichsminister Heß die letzte Schleife über Oberwiesenfeld zur Landung. Mehr oder weniger größer waren die Abstände der weiter nach München zurückkehrenden Flugzeuge. Das böige Wetter erschwerte den Flug erheblich. Die Auffindung der Sichtmarken war nicht leicht, so daß die Buchung von Gutpunkten stark behindert wurde.

Der frühere Zyrardów-Direktor Caen verläßt Polen

Warschau, 18. Februar. Der frühere Direktor der Zyrardower Textilwerke, Caen, der seinerzeit, wie gemeldet, verhaftet und vor zwei Monaten in Freiheit gesetzt worden war, ist nach Frankreich abgereist, nachdem er eine Verpflichtung unterzeichnet hat, der zufolge er sich bereit erklärte, jederzeit auf Verlangen der Gerichtsbehörden nach Polen zurückzukehren. Der zweite Direktor der Textilfabriken, Beermersch, hält sich bereits seit vier Wochen in Frankreich auf.

Faschistenmiliz geht nach Afrika

Begeisterung bei der Abfahrt der italienischen Miliz nach Ostafrika

Mailand, 19. Februar. In den heutigen Zeitungen wird seitenlang über die Abfahrt der Schwarzhemden von Neapel nach den ostafrikanischen Kolonien berichtet. Sie erfolgte zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Friedens. Die Blätter schildern die Begeisterung der Menge, die unter Absingung von Kriegs- und Revolutionsliedern den Schwarzhemden das Geleit gegeben hat. Demgegenüber treten die neuen strategischen Maßnahmen etwas in den Hintergrund.

Völlig erledigt ist die Frage der neutralen Zone allerdings noch nicht, da der italienische Gesandte dagegen protestiert hat, daß in die abessinische Delegation militärische Mitglieder einer ausländischen Gesandtschaft aufgenommen werden. Möglicherweise wird dieser Einspruch noch einige Schwierigkeiten bereiten.

Italienisch-abessinische Verhandlungen

Eine vorläufige Einigung.

Aus Addis Abeba meldet United Preß: In den Verhandlungen über die Beilegung des italienischen Konflikts ist ein Teilfortschritt zu verzeichnen. Die Regierungen beider Länder sind übereingekommen, eine Delegation zur Festlegung einer neutralen Zone in das Grenzgebiet zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland zu entsenden Diese Zone soll zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle bestehen bleiben, bis die Gesamtverhandlungen zum Abschluß gelangt sind

Frankreich als Vermittler Abessiniens?

Paris, 19. Februar. „L'Ordre" hält es nicht für ausgeschlossen, daß Abessinien in den nächsten Tagen durch die Vermittlung Frankreichs einen neuen Schiedsgerichtsantrag beim Völkerbund stellen werde.

Die chinesisch-japanischen Ausgleichsversuche

Wangtschunghui in Tokio eingetroffen.

Tokio, 19. Februar. Der chinesische Sondergesandte Minister Wangtschunghui ist in der japanischen Hauptstadt eingetroffen. Er wurde von Vertretern des Außenministeriums und den Angehörigen der chinesischen Gesandtschaft feierlich begrüßt.

Deutsche Vereinigung

Grätz

Ortsgruppengründung.

Am Sonnabend, dem 16. Februar, hatten sich 50 bis 60 Volksgenossen im Hotel Zweiger versammelt, um eine Ortsgruppe der D. V. zu gründen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Neutomischel Maennel begrüßte die Volksgenossen, berichtete über den Werdegang der D. V. Nach ihm sprach Volksgenosse Schilling in längerer Rede über Zweck und Ziel der D. V. Er führte u. a. aus: Beim Christentum wie beim Nationalsozialismus gelte als höchstes Gebot: „Liebe deinen Nächsten, als dich selbst." Wenn wir wirkliche Nationalsozialisten werden wollten, müßten wir mit der inneren Erneuerung bei uns selbst anfangen, Selbstsucht und Eigennutz müßten wir überwinden und dafür den Satz, „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" fest in uns aufnehmen und danach handeln. Unsere erste Pflicht als Minderheit in einem fremden Staate sei die Erhaltung unseres Volkstums. So wie das polnische Volk, das über 100 Jahre in Unfreiheit gelebt und doch seine völkische Eigenart bewahrt habe, so sollten auch wir alles tun, um unser deutsches Volkstum zu erhalten und zu pflegen. Dazu sei aber vor allem notwendig, daß wir einig sind und uns vor Parteizersplitterung bewahren. Das sei der Geist des Nationalsozialismus, den wir in uns wach rütteln und pflegen müssen.

In den Vorstand der neugegründeten Ortsgruppe Grätz wurden die Volksgenossen Paul Häusler, Schwarzhauland, Fritz Gilde, Grätz, und Gustav Bläsing, Schwarzhauland, in die Revisionskommission Artur Vogt, Grätz, und Gustav Bär, Rojewo, gewählt. Zur Ortsgruppe Grätz sollen folgende Orte gehören: Grätz, Schwarzhauland, Weißhauland, Rojewo, Piaski und Slocin.

Nachdem Volksgenosse Faber noch über die Jugendarbeit der D. V. gesprochen hatte, wurde die Versammlung mit dem Gesang des Feuerspruchs geschlossen.

Gostyn

Mitgliederversammlung.

Am 12. Februar versammelten sich im Schützenhause Gostyn etwa 200 Volksgenossen zur ersten Mitgliederversammlung. Nach gemeinsamem Gesang des Liedes der Auslanddeutschen hielt Volksgenosse Erik von Witzleben eine begeistert aufgenommene Ansprache über Sinn und Ziel unserer Einigungs- und Erneuerungsbewegung. Es sprach dann Jugendpfleger Faber, Posen, zur zahlreich erschienenen Jugend. Mit einigen Volksliedern wurden die Ausführungen der Redner umrahmt. Zum Abschluß wurde der Feuerspruch gesungen. Nach der Versammlung wurden zahlreiche Beitrittserklärungen abgegeben.

Czarnikau

Kameradschaftsabend.

Zu einem Kameradschaftsabend gestaltete die Ortsgruppe Czarnikau ihre erste Mitgliederversammlung am 13. Februar im Bahnhofshotel aus. Der schön geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende eröffnete nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste mit einem „Volk Heil" den Abend. Nach einem Sprechchor und Lied der Bromberger Spielschar und nach Verlesung eines Gedichtes: „Die Saar ist deutsch" gedachte ein Volksgenosse der Treue und Einigkeit der Saardeutschen, worauf das Saarlied gesungen wurde. Es folgten nun ein ernstes Laienspiel: Trutz Teufel und Tod" und ein heiteres Laienspiel: „Unrecht Gut gedeihet nicht" und mehrere fröhliche Lieder, zur Laute von der Bromberger Spielschar so trefflich vorgetragen, daß die Spieler mit Beifall und Jubel überschüttet wurden. Die Spielpausen wurden durch gemeinsame Lieder ausgefüllt. Hierauf nahm Volksgenosse Warmbier, Kolmar, das Wort zu einer längeren Ansprache, in welcher er die volksaufbauenden Ziele der Deutschen Vereinigung schilderte gegenüber der zersetzenden Parteiwühlarbeit der Jungdeutschen Partei. Mit der Mahnung, in der Deutschen Vereinigung zu volksaufbauender Arbeit zusammenzuhalten, schloß der eindrucksvolle Vortrag. Hierauf wurde der vorläufige Vorstand einstimmig in seinem Amt bestätigt. Der Vorsitzende gab noch zur Kenntnis, daß unsere Ortsgruppe am heutigen Abend 421 Mitglieder stark geworden ist, und nahm Veranlassung, falsche Behauptungen und Beschimpfungen gegen die Deutsche Vereinigung und einige Volksgenossen, die sich JDP.-Hetzer hier am 13. Januar d. J. geleistet hatten, zurückzuweisen und zu widerlegen. Darauf dankte er der Bromberger Spielschar noch besonders und stellte sie unserer hiesigen Jugend für die Darbietungen am nächsten Gemeinschaftsabend als Beispiel vor. Nach einigen fröhlichen Liedern und Tänzen schloß der Vorsitzende den schönen Abend mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf die Deutsche Vereinigung, Marschall Pilsudski und den Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes. Zum Abschluß wurde der Feuerspruch gemeinsam gesungen.

Wissek

Ortsgruppengründung

Am 11. d. Mts. wurde die Ortsgruppe Wissek der Deutschen Vereinigung gegründet. Die Versammlung leitete der Volksgenosse Utecht aus Elsingen. Es sprach Freiherr von Rosen, Grocholin. Er schilderte die Aufgaben der Deutschen Vereinigung so überzeugend, daß Herr Spitzer sachlich nichts Wesentliches gegen die Ausführungen sagen konnte. Auch die zahllosen Zwischenfragen des Grafen von der Goltz fanden sämtlich eine sachliche Beantwortung. Die Debatte lief, wie üblich, auf die Erklärung der J. D. P. hinaus, daß lediglich die „Ausschließlichkeitsklausel" Schuld an der Uneinigkeit sei. Dabei liefert die J. D. P. stets selber den Beweis für die Notwendigkeit dieser Klausel, indem sie für sich das ausschließliche Recht politischer Willensbildung und künftiger Deutschtumsführung laut in Anspruch nimmt. Hier wird eine degradierende Ausschließung der Mehrzahl unserer Volksangehörigen betrieben, der gegenüber wir uns schützen müssen. Die „Ausschließlichkeitsklausel" der D. V. ist eine für die Einheit des Deutschtums notwendige Maßnahme.

In den vorläufigen Vorstand und die Revisionskommission wurden gewählt die Volksgenossen Philipp Rücker, Wolfshagen, Artur Radtke, Seehof, Eduard Perlewitz, Kaisersdorf, Kurt Orland, Stahren und Willi Utecht, Elsingen.

Pinne

Volksabend

Am Sonnabend, dem 23. Februar, abends 6 Uhr findet in Pinne ein Volksabend der Deutschen Vereinigung statt. Der Abend wird ausgestaltet von der Bromberger Spielschar, umrahmt von Darbietungen der Jugend der Pinner Ortsgruppe der D. V. Der Abend ist offen für alle Mitglieder der Deutschen Vereinigung und für durch Mitglieder eingeführte Gäste.

Helldorf

Ortsgruppengründung

Am 12. Februar 1935 wurde durch den Beauftragten der D. V., Volksgenossen Wirth in Helldorf, Kreis Kolmar, eine neue Ortsgruppe gegründet. Die Versammlung, die im Lokal Briese stattfand, wurde vom Volksgenossen Wirth geleitet, der über Wege und Ziele der D. V. sprach und die Satzungen erläuterte. In den Vorstand der neuen Ortsgruppe und in die Revisionskommission wurden gewählt die Volksgenossen Erich Erdmann, Helldorf, Bauer Gustav Freitag, Helldorf, Bauer Paul Briese, Helldorf, Bauer Otto Bloch, Waldtal, und Bauer Kurt Herz, Waldtal. Mit dem „Feuerspruch" und einem dreifachen „Sieg Heil!" wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Feststellung

Uns ist nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

An die Schriftleitung des

„Posener Tageblattes" in Posen.

In einem Bericht über die öffentliche Versammlung der jungdeutschen Partei wird unter der Ueberschrift „Spaltung in der D.V." u. a. an Hand der Diskussionsreden von Dr. Kurt Lück und mir versucht, eine Meinungsverschiedenheit zwischen jung und alt in der D.V. nachzuweisen. Ich wiederhole hiermit den ungefähren Wortlaut meiner Diskussionsrede und bitte das Urteil selbst zu fällen, ob man diese Worte als Spaltung in der D.V. auslegen kann:

„Deutsche Kameraden! Das Bewußtsein, eine gute und gerechte Sache zu vertreten, ist die beste und schärfste Waffe im Kampf der Meinungen. Auch wir Jungen in der D.V. haben den festen Glauben an den Sieg, an den Sieg der gerechten Sache, für die wir kämpfen. Ihr spottet so oft über unser Abzeichen, das die germanische Kampfrune darstellt. Für uns ist es nicht bloßes Zugehörigkeitsabzeichen, sondern es ist das Zeichen des Kampfes für den Bruder und für die Schwester und das Zeichen für den Kampf um unsere Erneuerung in unserer Volksgemeinschaft. Wir Jungen wollen eine lebendige Zelle in der Volksgemeinschaft bilden und die Wächter der Erneuerung sein. Ihr werft uns immer vor, wir seien Bonzenknechte und Reaktionäre. Nein! Das sind wir wahrhaftig nicht. Wie sollten wir verkalkt und reaktionär sein, wenn wir uns unsere Zukunft in der deutschen Volksgemeinschaft bauen wollen? Wir jammern auch nicht vergangenen Zeiten nach. Wir sind keine „Knechte", sondern wollen Diener an unserem Volkstum sein und jeder an seiner Stelle seine Pflicht erfüllen. Es wird so oft behauptet, die J.D.P. sei Trägerin einer jungdeutschen Idee und es gebe eine jungdeutsche Bewegung.

Beide gibt es gar nicht mehr, sondern es gibt nur eine nationalsozialistische Idee und eine nationalsozialistische Bewegung, die alle Deutschen in aller Welt ergriffen hat. Diese Idee und diese Bewegung hat nur einen Führer, und zu diesem bekennen wir uns alle. Aus diesem Grunde werden wir nie eine Partei anerkennen, die die Verwirklichung des Erneuerungsgedankens als ihr ureigenstes Recht ansieht. Wir werden in den alle Deutschen umfassenden Volkstumsorganisationen es als unsere Aufgabe ansehen, uns zu der Idee der Erneuerung und zu volksgebundenen und heimatgebundenen Menschen zu erziehen. Das Schicksal hat vor allem an uns Junge harte, aber herrliche Forderungen gestellt. Unser Weg ist einfach und der Weg der Disziplin und der Kameradschaft. Wir wollen uns noch mehr zu opferbereiten Menschen erziehen, verabscheuen aber alle Reklame mit dem Opfer, wie wir sie leider oft in der jungdeutschen Presse sehen müssen. Wir werden jeder an seiner Stelle unsere Pflicht erfüllen und so handeln, wie es von uns gefordert wird: „Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wär' dein".

Gisbert von Romberg.

Zwei Briefe

Ein jungdeutscher Werbeversuch und die Antwort darauf.

Herr Emil Neumann aus Ostrowo fühlte sich berufen, an eine Reihe deutscher Volksgenossen Briefe zu versenden, in denen er mit Wärme für die Jungdeutsche Partei warb. Wir geben den Inhalt dieser gleichlautenden Briefe unverfälscht nachstehend wieder und ebenso die Antwort, die einer der mit einem solchen Brief beehrten Volksgenossen Herrn Emil Neumann erteilt hat.

Ostrów (Wlkp.), den 4. Februar 1935.

Werter Volksgenosse!

Als echter deutscher Nationalsozialist wende ich mich an Sie mit meinem Schreiben und darf wohl von Ihnen als echt treudeutschen Mann von meinem Anliegen erwarten, daß Sie wohlwollend dieses erledigen. Zwecks Rücksprache in unserer Volkstumsarbeit würde ich durchaus dringend um Ihren Besuch in meiner Wohnung Ostrów, Droga Krotoszyńska 8, bitten bis spätestens bis Donnerstag, den 7. d. Mts. Will Ihnen nur kurz mitteilen, daß am kommenden Sonntag, dem 10. d. Mts., eine Vertrauensmännerversammlung in Ostrowo stattfindet und Sie mit den weiteren Richtlinien unserer neuen Bewegung bekannt werden. Als Redner tritt Pg. Fischer von Mollard, die Ortsgruppengründung der Jungdeutschen Partei findet voraussichtlich am Sonntag, dem 17. d. Mts., in Ostrowo statt.

Lieber Herr Sowka! Versäumen Sie nicht Ihren Besuch. Es geht um große Dinge. Es wird von unserer Seite auf Ihr Erscheinen bestimmt gerechnet.

In Kürze Sie persönlich über die weiteren Vorarbeiten zu unterrichten

zeichnet

mit Jungdeutschem Gruß!

Ihr

Emil Neumann.

Kocina, den 11. Februar 1935.

Kreis Ostrów.

Werter Volksgenosse!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 4. d. Mts. betreffs Gründung einer Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei, bitte ich Sie davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß wir Schlesier-Deutschen von dem Bruderkampf, den Sie anzuknüpfen beabsichtigen, bisher verschont geblieben sind und es auch für alle Zeit bleiben wollen.

Lieber Herr Neumann, wenn Sie in Ihrem Schreiben von großen Dingen reden, um die es in Ihrer Partei geht, so erscheint mir das meinerseits lächerlich.

Soweit ich den ganzen Werdegang der ganz undeutschen und schamvollen Zwietracht verfolgt habe, bin ich eines anderen belehrt worden.

Wie schon erwähnt, werden Ihre Bemühungen, uns Schlesier-Deutsche in diesen so tief beschämenden wie auch bedauerlichen Bruderkampf hineinzuziehen, an unserm echten deutschen Einheitswillen scheitern.

Wir Schlesier-Deutschen hier in Polen bekennen uns zu keiner Partei, sondern haben nur eine Sehnsucht und ein Ziel und das ist der feste Zusammenschluß aller vernünftigen

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

Copyright 1934 by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.

(18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Er blickte auf, sie sah aus dem Fenster, auf die Schlote jenseits des Rheins. Er räusperte sich, sie wandte sich nicht um. Ein Lächeln überflog sein Gesicht. Dann las er:

„Sehr geehrter Herr Konsul!

Mein Sohn Bernhard befindet sich auf einer Studienreise, Ziel Edmonton (Alberta). Er hat verabsäumt, mir seine Anschrift mitzuteilen. Ich richte daher die ergebene Bitte an Sie, auf meine Kosten alle verfügbaren Mittel anzuwenden, um seinen Aufenthaltsort zu ermitteln. Es handelt sich um dringliche Mitteilungen, die ich ihm zukommen lassen möchte ..." und so weiter.

Als Annemarie eine Viertelstunde später den Brief verschloß und frankierte, sang sie laut das schöne Lied vom Müller und was so seine Lust ist, vor sich hin.

„Pscht!" machte es gereizt aus dem Nebenzimmer und Dr. Silks Manschetten klapperten drohend. —

Wochen und Wochen vergingen, dann kam endlich ein Brief des deutschen Konsuls.

„... bedauern außerordentlich, Ihnen nichts Gewisses mitteilen zu können, obwohl gemäß ihrer Anweisung alle verfügbaren Mittel aufgeboten wurden. Wir haben die Reisebüros, die Hotels und sogar die Polizei verständigt, in den großen Zeitungen inseriert und uns mit der Radio Broadcasting in Verbindung gesetzt. Unsere Bemühungen sind bis jetzt leider erfolglos geblieben und es steht daher anzunehmen, daß sich Ihr Herr Sohn zur Zeit auf einem Jagdausflug in einem postalisch nicht erreichbaren Gebiet des Landes befindet. Wenn, wie Sie schreiben, Ihr Herr Sohn als vorläufiges Reiseziel Edmonton angegeben hat, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er sich jetzt in den nördlichen Territorien jenseits der Eisenbahnlinie aufhält, wo die Hudsonbay-Company eine Reihe von Empfängern, aber leider nicht von Sendern stationiert hat, so daß wohl noch geraume Zeit vergehen dürfte, bis Sie ein Lebenszeichen —"

Der Geheimrat kochte.

„Inserate!" schrie er. Tante Mie hatte ihn selten so wütend gesehen und schwieg erschreckt.

„Polizei! Radio! Der Name Breeck in allen Kneipen Nordamerikas! — Reizend! — Familienwäsche auf der Straße! — Daran bist du schuld! — Block her, schreib: Der verehrliche Herr Konsul wird dringend gebeten, alle Nachforschungen einzustellen! ... Fehlt mir noch!" —

Am nächsten Tag — Tante Mie schnappte nach Luft — kam wieder so ein Brief mit der kanadischen Marke, Halifax gestempelt. Sie wagte kaum, die Post hinüber zu bringen.

Es war ein komischer Brief. Auf einem Firmenbogen der Pinkerton-Limited, Sektion Ostkanada. Ein gewisser J. Altmeier, offenbar ein Angestellter der Firma, schrieb: er habe die Bekanntschaft des jungen Herrn von Breeck gemacht. Er ersähe aus den Zeitungen, daß man sich um Breecks Aufenthaltsort bemühte. Er selber sei — aus nicht näher auszuführenden Gründen — an der Feststellung interessiert und spräche die dringende Bitte aus, man möge ihn mit den Nachforschungen beauftragen. Er sei sicher, Gewisses in Erfahrung bringen zu können, sobald ihm nur die bescheidensten Mittel für das Unternehmen von Deutschland aus zur Verfügung gestellt würden. —

„Onkel Fritz —," fragte Tante Mie mit erwartungsvollen Augen.

Der Geheimrat zerriß das Schreiben in tausend kleine Stücke und warf sie in den Papierkorb.

16.

Robby war aus dem Bahnhofs-„parlour" geschlichen, verfolgt vom Gekrächz des Radios und den sengenden Blicken des rotuniformierten Mounties. Er stolperte über die Geleise, hockte sich an eine Holzbude, rauchte seine letzte Zigarette und überlegte.

Er mußte verschwinden. Er hatte keine Lust, den Kassierer zu treffen — und ebenso wenig, sich beim deutschen Konsul zu melden. Das hieß praktisch: einerseits mußte er den Umgang mit Hobos meiden und im Privatleben untertauchen — andererseits mußte er irgendwo Unterkunft und Lebensmöglichkeit finden, wo sich niemand für seinen Paß interessierte.

Der Weg auf der C. P. R. nach dem Peace river hinauf zu Arne Gimmes war zu gefährlich geworden — seine Absicht, dorthin zu reisen, war unter den Hobos bekannt und er zweifelte nicht daran, daß der vierfingerige Kerl ihn auf dieser Strecke suchen würde. Schweren Herzens gab er die Hoffnung auf, den Schweden wiederzusehen.

Er humpelte mit seinem steifen Knie durch das abendliche Edmonton auf den prächtigen Asphaltstraßen zwischen den Riesenhotels. Je weiter er ging, desto rascher veränderte sich das Bild. Der Gegensatz zwischen Peripherie und Zentrum war noch augenfälliger als in Winnipeg. Bald trottete er durch eine Kleinstadt mit schmalen Gassen und Holzhäusern. Leichte Pferdefuhrzeuge, die „buggies" der Farmer, wie er sie von den Prärlewagen her kannte, standen am Rinnstein. Wieder lagen Trapper und Holzfäller in den Fenstern der Hotellobbies und glotzten auf die Straße.

Hier war der Einbruch des wilden Westens schon viel stärker. Er sah die Gestalten aus den Indianerbüchern leibhaftig vor sich.

Ein dürrer „hunter" mit seinem Hundeteam spazierte um eine Ecke, die tückischen Biester knurrten und kläfften. Flußschiffer vom Yukon lungerten herum. Pelzjäger aus der Tundra und den nördlichen Wäldern, die Einsamkeit langer Wintermonate in den harten Gesichtern, lustige Cowboys aus den Prärien und die gefährlichen und abgerissenen Goldgräber vom Klondike.

Für sie alle war Edmonton das Paradies, der Inbegriff des Lebens („Da gibt es ein Hotel — keine Lüge! — wo man sich für die Suppe einen Koch extra engagiert hat!"). Sie würden noch von Edmonton sprechen, wenn sie wieder bei der Arbeit waren — an ihren Lagerfeuern und ihren Blockhütten, auf den Decks der flachen Lastschiffe und im Schnee der Trap-lines. Nun waren sie hier und genossen das Leben.

Robby schloß Bekanntschaften — in der Hoffnung, einen Tip zu erhalten.

Deutschen, welchen wir nur in der „Deutschen Vereinigung“ sehen.

Es gibt keine größeren Dinge, wie Sie das nennen, noch andere größere Ziele, die Sie bzw. Ihre Jungdeutschen Führer uns anzupreisen vermögen, als nur das eine große Ziel, „Vereinigung aller deutschen Volksgenossen“, welches wir hierzulande mit allem Ernst anstreben wollen.

Als treuer deutscher Volksgenosse mache ich Ihnen den Vorschlag, alle egoistischen und ehrabschneidenden Bestrebungen und Ziele, wo selbige auch herkommen mögen, im Interesse des deutschen Volksganzen zu bannen und auch in diesem Sinne auf die Führer der Jungdeutschen einzuwirken.

Indem ich Sie nochmals dazu ermahne, Ihrerseits das Beste zu der Beseitigung dieses Bruderkampfes beitragen zu wollen, verbleibe ich mit treu deutschem Gruß und

Volk Heil!

Ihr

(—) Wilhelm Sofka.

Eine Mahnung

An die deutschen Väter und Mütter auf dem Lande

Der Kampf Adolf Hitlers um die Erneuerung des deutschen Volkes und der Sieg der nationalsozialistischen Revolution haben auch bei uns Tausende von Volksgenossen, die bisher lau und uninteressiert an unserem völkischen Leben und an dem Schicksal unserer deutschen Brüder und Schwestern waren, aus ihrem Schlaf aufgerüttelt. Ueberall, wo Deutsche wohnen, hat ihr Nationalbewußtsein durch die Mission des Nationalsozialismus eine wunderbare Stärkung erfahren.

Ihr, deutschen Eltern, die ihr schon jahrelang an der deutschen Erziehung eurer Kinder arbeitet und ihnen das kostbarste Gut, die Muttersprache, erhaltet, auch ihr müßt noch mehr und noch eifriger den Samen des Deutschtums in den Herzen eurer Kinder pflegen, so daß aus den, in den polnischen Schulen nicht mehr zum Bewußtsein ihres deutschen Volkstums kommenden Kinder volksbewußte deutsche Menschen werden, daß aus schwachen Pflanzen starke Eichen werden, die grünen und blühen und nicht welk und fahl werden!

Laßt nicht nach in eurer Arbeit, in der Unterweisung eurer Kinder im deutschen Lesen und Schreiben, im deutschen Lied, im Glauben eurer Väter! Seid gewiß: die Wertschätzung und Achtung des polnischen Volkes und seiner Führung erwirbt sich kein Deutscher durch Liebedienerei und Leisetreten. Ebenso wie im heutigen Deutschland nur der seines Polentums bewußte Pole geachtet und anerkannt wird, so achtet auch unser polnischer Mitbürger nur den Deutschen, der offen und ehrlich für sein deutsches Volkstum eintritt.

Aber nicht auf das Lippenbekenntnis kommt es allein und hauptsächlich an, sondern auf die Arbeit. Der ist bei uns der wertvollste und beste Volksgenosse, der durch seine Arbeit dazu beiträgt, daß das Deutschtum in seiner Familie, bei seinen Kindern, in seinem Hause, in seiner Nachbarschaft, in seinem Dorfe und damit seiner ganzen Heimat erhalten bleibt, der sich verantwortlich dafür fühlt, daß auch nicht ein einziges Stück dieses Deutschtums, weder kultureller noch wirtschaftlicher noch sozialer Art verlorengeht.

Die erste und heiligste Pflicht eines jeden deutschen Vaters, einer jeden deutschen Mutter aber ist, dafür zu sorgen, daß in ihren Kindern, gerade wenn sie polnische Schulen besuchen müssen, **das deutsche Herz, die deutsche Sprache, die deutsche Art und Sitte fortleben.** Dazu

Volk Heil!

Friedrich Mielke.

Rußlands Luftrüstung

Einem United-Preß-Vertreter machte der französische Rekordflieger Codos interessante Angaben über seine kürzliche Reise nach Rußland.

„Die Sowjets“, so sagte Codos, „verfügen heute mit 5000 modernsten Flugzeugen über die mächtigste Luftflotte der Welt.“

10 000 ausgebildete Piloten stehen zur Bemannung dieser Luftflotte zur Verfügung, während jährlich 3000 junge Flieger zur Ausbildung in die Pilotenschulen eintreten. Die **Begeisterung der russischen Jugend** für die Luftfahrt ist ganz ungeheuer; sie stellt einen der stärksten Aktivposten für die Sowjets den japanischen Angriffsabsichten gegenüber dar. Die große Flugzeugfabrik in Moskau stellt jeden zweiten Tag eine Maschine fertig. 47 andere Fabriken im ganzen Lande arbeiten mit Hochdruck. Rußland spezialisiert sich auf den Bau von „Superdreadnoughts“, achtmotorigen Eindeckern vom Typ des „Maxim Gorki“. Diese Luftschlachtschiffe wiegen 40 Tonnen und können 60 Personen mitführen, ihre Geschwindigkeit beträgt 240 Stundenkilometer.

Im Augenblick plant Rußland den Bau von noch gewaltigeren Luftungetümen, von fliegenden Festungen, deren Gewicht 120 bis 200 Tonnen betragen soll.

Dieser achtunggebietenden Luftflotte verdankt es Rußland vor allem, daß Japan es sich sehr überlegt, es zum Krieg mit der Sowjetunion kommen zu lassen, wobei es ein Bombardement seiner großen Städte durch die in Wladiwostok und Sachalin stationierten russischen Bombengeschwader riskieren würde.

Kärnten und die Saar

Saarkundgebung des Bundes der Reichsdeutschen in Kärnten

(Eigener Bericht)

Klagenfurt, im Februar.

Ehrendes Gedenken an einen Dornenweg voll Blut und Tränen, den seit jenem 9. Mai 1919, dem Tage der Uebergabe der Friedensbedingungen an die Delegation des Deutschen Reiches in Versailles bis zu jenem erlösenden 13. Januar 1935 das deutsche Volk an der Saar gehen mußte, vereinte am 9. Februar 1935 die Reichsdeutschen Kärntens zu einer würdigernsten Saarkundgebung im Deutschen Hause zu Klagenfurt.

Trotz eisigem Bergfrost und Schneegestöber hatten sich die in Kärnten ansässigen Deutschen, aus allen Gauen des Reiches stammend, doch nicht hindern lassen, durch oft stundenweiten Weg zu dieser Treuekundgebung herbeizueilen. Ebenso wie das widrige Wetter es nicht vermochte, den Besuch zu mindern, ebensowenig die seelische Last, die auf allem liegt in diesem Lande. Im Gegenteil, wenn das Ergebnis der Saarabstimmung in allen deutschen Landen hellen Jubel der Begeisterung auslöste, wenn weihevoll von Turm zu Turm die Glocken unser deutsches Dankgebet erklingen ließen, wenn der Menschen Jubel aufzeigte, daß nach so langen bitteren Jahren die Wiederkehr der Saar gerade unter der Regierung Adolf Hitlers allen Schwarzsehern zum Trotz der Beweis sein muß, daß deutsche Treue und Beharrlichkeit allüberall sich durch feindliche Nacht zum sieghaften Licht durchringen müssen und werden, wir hier in Kärnten mußten unsere Freude im Innersten unseres Herzens bergen, und nur der hoffnungsfrohe Blick von Aug zu Aug verriet den erstarkten Glauben: Das Reich muß auch unser werden!

So konnte denn auch der Landesführer des B. d. R., Kaiserl. Kapitän zur See Luppe, mit froher Genugtuung all die Landsleute willkommen heißen, die den großen Saal in froher Festesstimmung füllten, all die deutschen Männer und Frauen, die trotz allem, bluts- und erdverbunden mit dem deutschen Volk Oesterreichs, berufen sind, den deutschen Gedanken zu hegen und zu pflegen als treue Söhne und Töchter unseres großen deutschen Volkstums. So wie die Deutschen der Saar durch Bitternis und Not langer fünfzehn Kampfesjahre ihr Deutschtum über alles gestellt haben, so ist es Pflicht jedes Deutschen, dem nachzueifern. Diesem ehrenden Geleitwort folgte das feierliche Hissen der Flaggen unter den Klängen des Präsentiermarsches.

In wuchtig-mahnenden Worten wußte ein von Dr. Hans Kohl, einem deutschen Siedler bei St. Veit a. Gl., verfaßter und von einem Herold in alter landsknechtischer Reichstracht vorgetragener Prolog die Gemüter zu ergreifen. Der Saar Leid und der Saar Sieg zog so in epischer Breite an uns vorüber, um in einem künstlerisch gestellten Bild der „Saarwiederkehr“ seinen bildhaften Abschluß zu finden, in den aufjauchzend die Worte des Saarliedes hinüberklangen.

Der deutsche Siedler Dr. Weinlig erzählte dann von seinen eigenen Erlebnissen während der Abstimmungstage in seiner saarländischen Heimat. Als offizieller Vertreter des Reiches sprach Konsul Freiherr v. Hahn, dessen Ausführungen von spontanem Jubel unterbrochen wurden, als er berichtete, daß sich in die Glückwunschlisten der deutschen Gesandtschaft in Wien, die Gesandter von Papen hatte auflegen lassen, innerhalb zweier Tage über 12 000 Oesterreicher eingezeichnet hatten und eine weitere Einzeichnung von der Sicherheitsbehörde untersagt worden war, weil „der Andrang der Unterzeichner den Straßenverkehr behindere“.

Frohe Zustimmung riefen die vom Landesführer Kapitän zur See Luppe nunmehr verlesenen Begrüßungsschreiben an den Führer, an den deutschen Gesandten in Wien und an den Saarbevollmächtigten hervor, in denen die treue Verbundenheit der Kärntner Reichsdeutschen zu ihrem obersten Führer und seinen getreuesten Mitarbeitern beredt zum Ausdruck kam. Arbeiten und opfern! Mit diesen Worten leitete der Landesführer eine Sammlung zugunsten der Winterhilfe ein, die ein sehr erfreuliches Ergebnis zeitigte und der eifrigen Frauenschaft ihr Liebeswerk wesentlich erleichtern helfen wird. Mit diesem wahren Akt echter Volksgemeinschaft, die gerade im Jubel froher Feierstunde der armen Volksgenossen zuerst gedenken muß, um auch wahre Freude ungetrübt empfinden zu können, endete unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Kärntner Saarkundgebung ihren offiziellen Teil. Feierlich wurden die Flaggen wieder eingeholt, wartend des Tages, da sie gleichberechtigt mit denen anderer Staaten auch in diesem kleinen Oesterreich zur Freude aller wieder öffentlich gehißt werden können!

Ein Abend treuer Volksverbundenheit, kameradschaftlicher Treue hat uns neue Impulse gegeben. Dem Landesführer und seinem Stab danken die Mitglieder des B. d. R. schöne, erhebende Stunden, die das harte Tagtägliche frohgemut überwinden lassen.

Kommunisten in Wien

Wien, 16. Februar. Die Polizei konnte gestern in Floridsdorf eine Geheimversammlung der Kommunisten ausheben. 45 Personen wurden verhaftet. Auch sonst wurde eine lebhafte Tätigkeit der Marxisten beobachtet. Im 10. Wiener Gemeindebezirk wurden Sowjetfahnen gehißt und im 7. Bezirk ein Transparent gespannt mit der Inschrift: „Wir leben und kommen wieder!“ In mehreren anderen Bezirken wurden Flugzettel gestreut, darunter solche mit dem Bilde des hingerichteten Feuerwehr-Ingenieurs Weisl.

Lord Lothian über die Lage in Ostasien

London, 18. Februar. „Times“ veröffentlicht heute einen Brief von Lord Lothian über die Lage in Ostasien. Lord Lothian, dessen Aufsätze über Deutschland vor kurzer Zeit großes Aufsehen erregt hatten, knüpft an einige warnende Worte des General Smuts an, der erst in letzter Zeit erklärt hatte,

die Lage im Stillen Ozean sei im Grunde gefährlicher als die europäische Lage.

Lord Lothian stimmt diesen Worten zu. Er hält es für sicher, daß Japan hoffe, ähnlich wie in der Mandschurei die Welt in China vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Eine enge Verbindung Chinas mit Japan müsse aber schließlich zur Zerstörung des Eigentums und der Handelsinteressen Europas und Amerikas führen. Lord Lothian sagt, Krieg komme natürlich nicht in Frage. Hierauf beruhe die Stärke der japanischen Stellung, aber es bestehe ein großer Unterschied zwischen einer Politik der Ergeburz in das scheinbar Unvermeidliche und einer Politik des kräftigen Gebrauches der Macht und des Einflusses, den die anderen Unterzeichner des Neunmächtevertrages besäßen, der jetzt ohne ihre Zustimmung in Stücke gerissen werde. China wünsche nicht von Japan aufgesaugt zu werden. Es wolle auf seinen eigenen Füßen stehen. Die Vereinigten Staaten, das britische Reich, Sowjetrußland, Frankreich und Italien könnten ihm viel wirksamere finanzielle Hilfe leisten als Japan. Wenn sie diese Lage gründlich auswerteten, würden sie wahrscheinlich imstande sein, nicht nur China im Kreise des Völkerbundes und des Washingtoner Vertrages zu halten, sondern auch ihre eigenen Rechte zu schützen. Lord Lothian ist der Meinung, daß schon jetzt die Unterzeichnermächte des Neunmächtevertrages mobil gemacht werden müßten, um eine Politik verschleierter Annexion in China zu verhindern.

Blücher verlangt Ausbau der Wehrmacht

Moskau, 18. Februar. Der Oberkommandierende der Roten Armee im Fernen Osten, General Blücher, hielt beim Empfang der fünf Skimeister, die den Weg Chabarowsk—Moskau über 8700 Kilometer in 120 Tagen bewältigt hatten, eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß die politische Lage im Fernen Osten den weiteren Ausbau der sowjetrussischen militärischen Stellungen fordere. Man dürfe die Worte Stalins nicht vergessen: Wenn jemand versuche, in unseren Gemüsegarten einzudringen, dann müsse er dafür bestraft werden. Blücher schloß, daß der Ausbau der Wehrmacht im Fernen Osten Hand in Hand mit der Industrialisierung des Fernen Ostens gehen müsse.

Als der Morgen graute, stieß er mit einem besoffenen Kerl zusammen. Der erzählte ihm, daß die Kohlengruben des Calgary-Bezirks jeden Mann anstellten, ohne nach seinem Namen zu fragen. Die Auskunft war lückenhaft — aber es war die einzige Spur von Gewißheit, die Robby bekommen konnte.

Und ehe die Sonne noch aufgegangen war, kauerte er schon wieder im Boxcar eines Güterwagens und fuhr südwärts nach Calgary — immer weiter weg von der Gegend, in der er seinen Freund wußte. Er versteckte sein Gesicht in der Hudsonbay-Decke und fiel den anderen Hobos durch seine Schweigsamkeit und Unzugänglichkeit auf die Nerven.

Schließlich kam er nach Calgary. Was er gefürchtet hatte traf zu — die Auskunft, die ihm der betrunkene Bursche am Bahnhof von Edmonton gegeben hatte, war falsch gewesen. Die Büros der Kohlengesellschaften wiesen ihn ab, es sei im Augenblick keine Stelle frei.

Er war nicht sicher, ob die Leute ihn nicht anlogen. Er dachte, sie fänden ihn vielleicht körperlich ungeeignet — und wahrscheinlich traf er damit das Richtige. Den Dschungel und die anderen Zusammenkunftsorte der Hobos mied er sorgfältig. Er quartierte sich in einem billigen Gasthof ein. Bei seiner Lebensweise würde sein Geld noch ein paar Tage reichen.

Am nächsten Abend schloß er in der Gaststube eine vornehme Bekanntschaft. Es war ein stämmiger älterer Mann mit einem roten Gesicht. Er sagte, er wäre staatlicher Beamter, Aufseher in einem der Büffelschutzparks der Regierung. Robby schätzte nach den ersten Worten den Intelligenzgrad des anderen nicht übermäßig hoch ein — aber er hielt sich an ihn. Ihre Freundschaft festigte sich, als der alte Kerl herauskriegte, daß Robby ein Deutscher war.

„Kenn ich! Kenn ich!“ sagte er gemütlich. „Feines altes Land — Germany! — Kenn ich alles!“

Er war seinerzeit Stalljunge gewesen — bei der Europatournee des alten Colonel Cody mit seinen Cowboys, des unvergeßlichen Buffalo Bill aus den bunten Zehnpfennigheften, die Robby in seiner Jugend verschlungen hatte.

Der Mann war sehr gesprächig und erzählte dem Jungen, was er hören wollte. Es gab zwei eingezäunte Parks in Alberta, in denen die Bisons gehegt wurden, um die Rasse vor dem Aussterben zu bewahren. Natürlich herrschte strengtes Schußverbot, auf Uebertretung stand gleich Zuchthaus.

„Können Sie mich nicht brauchen?“ fragte Robby, nachdem er ihre Freundschaft eine weitere Stunde hatte erblühen lassen.

Der Mann kniff ein Auge zu, betrachtete ihn prüfend und knurrte schließlich:

„Gar nicht ausgeschlossen ... Was wollen Sie Lohn?“

„Spielt keine Rolle!“ sagte Robby rasch. „Ich will nur ein paar Monate wo unterkommen!“

„Ach so!“ sagte der Mann. —

Sie saßen in der Diele, Beine auf den Stühlen, und tranken Grog. Robby war selig, der Aufseher wollte ihn am nächsten Morgen schon mitnehmen. Er fühlte sich. Er war wieder eingereiht in das ruhige Leben der Bürgerlichkeit. Ein großes Bedürfnis nach Ruhe überkam ihn. Er streckte die Beine weit von sich. Der andere schwätzte ohne Unterlaß.

„Wie wär's mit einem Kartenspiel?“ fragte er, als der Junge fast schon schlief.

Um seinen neuen Vorgesetzten nicht zu beleidigen, machte er mit. Nach einer Viertelstunde war er um zwei Dollar ärmer. Als er nach einer weiteren Viertelstunde sagte, er wolle nun zu Bett, fand er kein Gehör.

„Ich kann noch nicht schlafen gehen!“ sagte der Beamte. „Sie müssen mir Gesellschaft leisten, mein Sohn! Muß wach bleiben, erwarte noch einen Freund! Feiner Junge, News-Agent auf der Eisenbahn. Eine Persönlichkeit, mein Sohn!“

Er verbreitete sich des längeren über seinen Freund. Ein News-Agent war der Mann, der in den Personenwagen die Zeitungen verkaufte. Aber auch Früchte und Erfrischungen, Parfüms, Toiletteartikel — was ihr braucht, um euch die Reise erträglich zu gestalten.

„Eine Persönlichkeit, sage ich Ihnen! Verkehrt in den Luxuszügen mit Millionären! Schwatzt ihnen auf, was er los sein will! Er verkauft Andenken an das Land: Tomahawks, ausgestopfte Vögel, Elchzähne, Mokassins — was Sie wollen. Stellt aber alles seine Frau selber her, hat er mir erzählt. Die blöden Fremden natürlich — kaufen und kaufen. Er macht jetzt gerade wieder ein Geschäft für mich!“ — Der Aufseher zwinkerte vergnügt. — „Heut früh hat er meine alten Jagdstiefel eingetauscht — gegen ein Paar funkelnagelneue. Für zwei Dollar Aufzahlung. Kennt die richtigen Läden, verstehen Sie! — Und jetzt ist er mit meiner alten Büchse unterwegs zu einem Freund in der Vorstadt — der soll ihm eine erstklassige Winchesterbüchse dafür geben — Modell 26! ... Hoho, eine Persönlichkeit — mein Junge! — Wie ist das mit Ihnen, brauchen Sie einen Mantel? Lassen Sie sich einen von ihm besorgen, kostet Sie fast gar nichts!“

„Darüber ließe sich reden!“ sagte der Junge.

Der Beamte trank und plapperte. Seine Augen schwammen schon.

„Man sollte es ihm nicht ansehen. Kleines fixes Kerlchen. Stieg erst gestern abend hier ab — das Zimmer gerade neben mir. Helles Köpfchen. Aber todernst — verstehen Sie? Lacht nie, denken Sie bloß! — Verzieht keine Miene, Sie können ihm erzählen, was Sie wollen. Merken ihm nichts an! — Er sagt selbst, er hätte nur ein einziges Mal in seinem Leben gelacht. Ein einziges Mal — haben Sie so was schon gehört? ... Und wissen Sie wann? Sie kommen nicht darauf! — Das war in einer Klinik in Buffalo, als sie ihm den einen Finger abhackten!“

„Den Finger ...?“

„Ja! Er hat nur vier Finger an der rechten Hand. Macht ihm aber nix. Flotter Kerl! — Muß jede Minute kommen, Sie werden ihre Freude an ihm haben! — Sieht nach gar nichts aus: ganz klein und mager, blaß wie Löschpapier und lange Zähne wie eine Ziege — aber eine Persönlichkeit, mein Wort drauf!“

„Ich glaub's!“ murmelte Robby. — „Moment mal!“ — und ging aus dem Zimmer.

Die Hudsonbay-Decke war rasch zusammen gebunden, zwei Dollars legte er auf den Nachttisch, dann kletterte er leise zum Fenster hinaus. Aus dem „saloon“ unten hörte er den Waldhüter die kanadische Hymne singen:

„Maple leaf for ever!“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 19. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Barometer 756. Bewölkt. Südwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 6, niedrigste + 1 Grad Cels. Niederschläge 1 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 19. Febr. + 0,74 gegen + 0,72 Meter am Vortage.

Für Mittwoch: Sonnenaufgang 7.01, Sonnenuntergang 17.13; Mondaufgang 19.46, Monduntergang 7.14.

Wettervoraussage für Mittwoch, 20. Februar: Vorwiegend bewölkt, vorübergehend leichter Regen bei auffrischenden südwestlichen Winden; geringer Temperaturrückgang.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Dienstag: „Carmen"
Mittwoch: Sinfoniekonzert.
Donnerstag: „Gräfin Dubarry"

Teatr Polski:
Dienstag und Mittwoch: „Der Ehestreit"
Donnerstag: „Das lustige Mädel"

Teatr Nowy:
Dienstag und Mittwoch: „Hurra, ein Junge!"
Donnerstag: „Alles für eine Milliarde"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14 a: Smuczyński und Piotrowski: Porträts und Grotesken.

Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Von Abend bis Mitternacht" (Engl.)
Gwiazda: „Der Sänger von Warschau" (Poln.)
Metropolis: „Peter" (Deutsch)
Stońce: „Ball im Savoy" (Deutsch)
Sfinks: „Ihr Zauber" (Englisch)
Wilsona: „King-Kong" (Englisch)

Nothilfe-Kundgebung

Am Donnerstag dieser Woche abends 8 Uhr findet im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses die fünfte Nothilfe-Kundgebung statt. Die Ausgestaltung dieses Abends haben die deutschen Jugendvereine unserer Stadt übernommen. Neben Chorgesängen, Posaunenvorträgen, Sprechchor und Deklamationen wird das jugendliche Heldenspiel „Das überwundene Heer" von Hans Riedel dargeboten.

Zahlreicher Besuch und opferfreudige Herzen sollen dem Abend das rechte Gelingen schenken.

Für die gemeinsam gesungenen Lieder bitten wir das „111 Lieder"-Buch mitzubringen.

Was du erspart von Eintopfkost, Opfere gegen Hunger und gegen Frost.

Vor der großen Haushaltsdebatte

Zum Mittwoch ist eine Sitzung des Stadtparlaments einberufen worden, auf der im Einklang mit der Ankündigung des Stadtpräsidenten der Haushaltsvoranschlag, ohne vom Finanz-Haushaltsausschuß durchberaten worden zu sein, erörtert werden soll. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Stadtverordnetenversammlung, daß ein Budget gleich vom Plenum verabschiedet wird. Weitere Beratungspunkte der sensationellen Sitzung betreffen u. a. die Bewilligung von Nachtragskrediten, sowie die Aufnahme einer Anleihe für den Bau eines Arbeiterhauses in Zawade und den weiteren Ausbau der Arbeitersiedlung in Naramowice.

Gemischter Chor

Die Mitglieder werden gebeten, am Mittwoch um 8 Uhr abends zur letzten Uebungsstunde für das 40. Stiftungsfest vollzählig zu erscheinen.

Zur „Posener Woche"

In der Zeit vom 28. April bis zum 5. Mai findet bekanntlich hier eine sog. Verkehrswoche statt. Die Organisationsarbeiten dazu sind bereits in vollem Gange. Nach längeren Bemühungen ist es dem Veranstaltungskomitee gelungen, für die Anfahrt nach Posen erhebliche Eisenbahn-Fahrtermäßigungen zu erlangen. Zur Herreise werden die Besucher nur 66 Prozent des sonstigen Preises zahlen, die Rückreise ist ganz frei. Es werden zahlreiche in- und ausländische Gäste erwartet.

Nothilfe als Erziehung zum Volk

NHK. In dem größten der Bromberger Säle fand eine eindrucksvoll verlaufene Kundgebung der Deutschen Nothilfe statt, in der der Führer des Nothilfewerks, Pfarrer Eichstädt-Bromberg, eine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede hielt, in der er u. a. folgendes ausführte:

Ich will nur die ganze Tätigkeit der Deutschen Nothilfe grundsätzlich erörtern und sie in einen größeren Rahmen stellen, nämlich in den Rahmen: Volk.

Da muß nun zunächst einmal festgestellt werden, daß auch Nothilfsarbeit nicht geschehen kann ohne eine klare weltanschauliche Unterbauung. Die Weltanschauung aber, von deren Boden aus unsere Arbeit getan wird, kann allein die völkisch-sozialistische sein. Unsere Aufgabe als Wohlfahrtsorganisation ist aber nicht, diese Erziehung zum völkisch-sozialistischen Denken zu schaffen. Das müssen wir vielmehr den Organisationen überlassen, die die Schulung unserer Volksgenossen in diesem Denken sich zur Aufgabe gestellt haben. Wir stehen sozusagen auf den Schultern anderer. Wir sind nicht die ersten, sondern die zweiten. Je besser es den politischen Organisationen gelingt, unsere Volksgenossen zu völkisch-sozialistischem Denken zu erziehen, um so besser wird unsere soziale Arbeit gelingen. Wir können nur dazu mithelfen, daß wahre soziale Taten geschehen.

Immer wieder legt man uns die Frage vor, wer seid ihr eigentlich, ihr Leute vom Deutschen Wohlfahrtsbund? Gehört ihr zur Deutschen Vereinigung oder zur Jungdeutschen Partei? Wir müssen darauf erklären, wir sind überparteilich. Sowohl die Geber wie auch die Empfänger der Deutschen Nothilfe gehören beiden Organisationen an, ja eine ganze Reihe von Volksgenossen, die mithelfen und die betreut werden, sind weder hier noch dort. Wir sind uns wohl bewußt, daß Neutralität in unserer heutigen Zeit immer etwas Anrüchiges ist. Das müssen wir tragen, weil die Sache es fordert.

Für uns gibt es nur zwei Gruppen, das sind Hilfsbedürftige und Geber. Diese beiden zum Volk zusammenzuschweißen, ist unsere große Aufgabe.

Völkisch-sozialistische Wohlfahrtspflege geht vom Volk aus und führt zum Volk hin. Jedem Volksgenossen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch eigene Arbeit etwas zu leisten. Die Arbeitsscheuen werden mit Druckmaßnahmen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet. Die Arbeitsunfähigen, die sich zum großen Teil aus Erbkranken zusammensetzen, sollen durch bewußte Rassenpflege allmählich aus dem Volke ausgeschaltet werden. Nur diejenigen, die wirklich arbeitsunfähig sind, und nur diejenigen, die den Trieb haben, irgendwelche Arbeit zu leisten, sollen unterstützt werden. Aber diese Unterstützung ist nicht dem Gutdünken des einzelnen überlassen, sondern das gesamte Volk trägt die Verantwortung für diese Volksgenossen und hat die Pflicht, für diese Volksgenossen zu opfern.

Wir hier in unserem Lande sind als Minderheit in den großen Körper des Staates eingebaut. Die Beseitigung der Ursachen der Verelendung der Arbeitslosen und die Beseitigung der Erbkranken ist nicht in unsere Hand gegeben, sondern zum großen Teil Sache des Staates, in dem wir leben. Wir werden nur in bescheidenem Rahmen durch Selbsterziehung unserer Volksgenossen die Ursachen der Verelendung beseitigen. Dabei müssen wir den Kampf aufnehmen gegen kapitalistisches Wohlfahrtsdenken und marxistisches Wohlfahrtsdenken.

1. Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen die Anschauung in weiten Kreisen unserer Volksgenossen, als sei die Beteiligung an der Deutschen Nothilfe in das Belieben des einzelnen gestellt.

Niemals werden wir uns damit zufrieden geben, daß unsere Armen von den Brosamen leben sollen, die von der Reichen Tische fallen.

Man begegnet immer wieder der Auffassung, als sei die Hergabe von Geld oder Lebensmitteln für unsere armen Volksgenossen eine besondere Großtat, deren man sich rühmen könne. Nein, wenn wir ein Volk sind, so darf uns die Not unserer Volksgenossen Tag und Nacht keine Ruhe lassen. Das Opfer für sie muß wirklich Pflicht sein. Wir müssen abgeben von dem, was wir haben, so lange, als unsere eigene Existenz dadurch nicht geschädigt ist.

2. Ebenso energisch wenden wir uns gegen jedes marxistische Schmarotzertum. Es ist leider eine Tatsache, daß wir solche marxistischen Schmarotzer in unseren Reihen haben. Neben einer großen Reihe von Arbeitslosen, die gern arbeiten möchten, aber Gott sei geklagt keine Arbeit finden, gibt es überall arbeitsunwillige oder unfähige und arbeitsunlustige Existenzen, die auf ihr Deutschtum pochen und meinen, die Volksgemeinschaft müsse für sie sorgen.

Wir werden dahin kommen, im Laufe der Zeit diejenigen

an den Pranger zu stellen, die aus eigensüchtigen Gründen mit allerlei Ausreden sich der Deutschen Nothilfe entziehen.

Aber ebenso unerbittlich werden wir diejenigen von unseren Unterstützungslisten streichen, die völkische Schmarotzer sind. Dazu bedarf es der Mitarbeit aller Volksgenossen. Wer den Gerüchtemachern unter uns nachgeht, wird meistens finden, daß das minderwertige Kreaturen sind, die durch ihre dunklen Machenschaften volkszersetzende Tätigkeit ausüben.

Legen wir uns nun einmal die Frage vor, was haben wir mit der Deutschen Nothilfe erreicht? Ist es uns gelungen, die Kluft zu schließen zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, haben die Nehmenden das Gefühl, daß man an sie denkt, und haben die Gebenden begriffen, daß sie für ihr Volk opfern müssen? Diese Frage ist im allgemeinen mit ja zu beantworten.

Tatsache ist es, daß in einem bisher noch nicht dagewesenen Maße von den deutschen Volksgenossen in Posen und Pommerellen Opfer gebracht worden sind.

Die Zahl derer, die nichts für die Deutsche Nothilfe gespendet haben, ist, aufs Ganze gesehen, klein. Wir haben rührende Beispiele von völkischem Verantwortlichkeitsgefühl erlebt und erleben es noch heute alle Tage. Der Opfersinn auf dem Lande und in der Stadt ist groß. Gutsbesitzer, Bauern, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, freie Berufe und Angestellte sind zu Tausenden Mitglieder des Deutschen Wohlfahrtsbundes geworden und leisten mit wortloser Selbstverständlichkeit ihre Beiträge. Auf der anderen Seite ist es uns möglich geworden, fast allen bedürftigen Volksgenossen eine Hilfe zukommen zu lassen. Ebenso muß anerkennend hervorgehoben werden, daß sich Hunderte von freiwilligen Arbeitskräften zur Verfügung gestellt haben, die Zeit und Kraft für die große Sache geopfert haben.

Diese Tatsachen dürfen uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir vieles nicht erreicht haben. Die Hilfe, die wir haben leisten können, ist immer noch recht klein. Wie schon bei anderer Gelegenheit betont wurde, werden wir uns niemals anmaßen können, mit unseren schwachen Kräften wirklich ausreichend die Bedürftigen versorgt zu haben. Immer von neuem werden wir auf die Hilfe der staatlichen und kommunalen Behörden angewiesen sein.

Es ist bisher nicht gelungen, die Arbeitslosigkeit unter unseren deutschen Volksgenossen wesentlich zu vermindern. Alle Versuche, die in dieser Richtung bisher unternommen worden sind, scheiterten an dem gesamten wirtschaftlichen Niedergang, den wir erleben. Der Landwirtschaftsminister hat in seiner letzten Rede vor dem Sejm die erschreckende Mitteilung gemacht, daß die Kaufkraft der Landbevölkerung fast um 50 Prozent nachgelassen hat. Was das für die Kaufmannschaft und die Industrie bedeutet, kann sich jeder denkende Mensch selbst ausrechnen. Das heißt aber für uns, daß wir in dem Willen zur Unterstützung nicht nachlassen dürfen, und auf der anderen Seite nicht in dem Bemühen, Arbeit zu schaffen.

Die Frage der Arbeitslosigkeit ist nicht eine Frage, die die Organisation des Wohlfahrtsbundes oder überhaupt eine einzelne Organisation lösen kann, vielmehr ist das

eine Aufgabe, die die gesamte Deutschtumsführung als ihre vornehmlichste Aufgabe angreifen muß.

Schon allein diese eine Tatsache der immer größer werdenden Verelendung fordert gebieterisch, daß wir sobald als möglich zu einer Einigung in unserer Volksgruppe kommen. Wer täglich mit Bedürftigen und Unterstützungsgesuchen zu tun hat, weiß, daß es bald zu spät sein kann.

Manche Einzelfragen harren noch der Beantwortung. So zeigt es sich, daß oftmals der Grund zur Verelendung einer Familie darin liegt, daß die Frau nicht zu wirtschaften versteht. Es dürfte angezeigt sein, daß auch in den Städten wie auf dem Lande Koch- und Wirtschaftskurse für Mädchen und Frauen eingerichtet werden. Eine weitere Frage ist die rechte Versorgung der kinderreichen Familien.

Damit kommen wir zu einem großen Fragenkomplex, nämlich zur Kinderfürsorge. Dank des Entgegenkommens der Behörden war es möglich, aus Polen im vergangenen Jahre 7000 erholungsbedürftige Kinder während der großen Ferien nach Deutschland zu schicken. Rund 1000 Kinder aus Deutschland wurden hier bei Verwandten untergebracht. Die Jungdeutsche Partei hat 250 Kinder aus Oberschlesien in Bauernfamilien untergebracht.

Genau so wie wir für das ganze Land die Deutsche Nothilfe durchgeführt haben, so beabsichtigen wir jetzt unter Leitung des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen eine „Deutsche Kinderhilfe 1935" aufzuziehen. Neben der Verschickung nach Deutschland und der Unterbringung reichsdeutscher Kinder bei uns sollen erholungsbedürftige Kinder im Austauschverfahren in den einzelnen Teilgebieten unseres Landes untergebracht werden. Wir hoffen, Kinder aus Oberschlesien, Kongreßpolen und Wolhynien auf dem Lande und in der Stadt unterzubringen. Auch andere Gebietsteile unseres Landes werden solche Kinder aufnehmen. Die Verhandlungen mit den Behörden sind im Gange. Wir rechnen damit, daß alle Organisationen bei der „Deutschen Kinderhilfe 1935" genau so mitarbeiten werden wie bei der Deutschen Nothilfe.

Zum Schluß sei auf ein Liebeswerk aufmerksam gemacht, das von der Inneren Mission wie in früheren Jahren so auch in diesem Jahre durchgeführt wird: Die Wolhynienhilfe. Wer Kleidungsstücke für die armen frierenden deutschen Kinder in Wolhynien übrig hat, stelle sie der Inneren Mission in Posen zur Verfügung. Auch die Sammelstellen der Deutschen Nothilfe nehmen Spenden an Geld und Kleidern entgegen.

Deutsche Volksgenossen, ich schließe mit einem Wort des Führers aller Deutschen:

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.

Nationalgefühl, das nur auf Gewinn ausgeht, gibt es nicht. Hurraschreien bezugt nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die große liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen gesunden Volkstums steht.

Wir alle einig im Willen zum Opfer

Bekenntnis der Jugendvereine zum Bruderdienst

Fünfte Nothilfe-Kundgebung am Donnerstag, dem 21. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinhauses.

Der Film,
der ganz Posen entzückte und von dem ganz Posen spricht
Peter
mit Franziska Gaal
trotz des Riesenerfolgs
unwiderruflich die letzten 2 Tage
Dienstag und Mittwoch
im Kino Metropolis!

Verein Deutscher Angestellter

Der Heimabend am Donnerstag dieser Woche fällt aus mit Rücksicht auf die am gleichen Tage im Ev. Vereinshause stattfindende Nothilfekundgebung der Jugendvereine. Die Mitglieder nehmen geschlossen an dieser Kundgebung teil.

Auf der Hauptversammlung am 14. d. Mts. wurden einstimmig in den Vorstand gewählt: Georg Heinze zum Vorsitzenden, Bruno Stahlke zum Schatzmeister und Ernst Stewner zum Schriftführer. Zu Beisitzern wurden ferner gewählt Frl. Anneliese Peschken als Vertreterin der Frauenschaft und Kurt Witt als Vortragswart des Vereins.

Vortrag über die Verträglichkeit unserer Kulturpflanzen und über richtige Fruchtfolge

Der Landwirt, der heute mehr denn je darauf bedacht sein muß, möglichst sichere Ernten zu erzielen, muß sich auch darüber Rechenschaft geben, welche Ansprüche die Kulturpflanzen an Boden und Düngung stellen und welche Reihenfolge sie in dem Fruchtfolgeplan einnehmen müßten. Denn wir können die Ernten bei der gegenwärtigen Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte und Produktionsmittel nicht durch hohen Kapitalsaufwand erzwingen, sondern müssen durch eine wohlüberlegte Fruchtfolge ihren Ansprüchen in weitestgehendem Maße entsprechen. Wie sich die einzelnen Kulturpflanzen auf den Boden auswirken und wie sie sich zueinander verhalten, darüber soll uns ein Vortrag des Herrn Oberlandwirtschaftsrats Engelmann-Schweidnitz, der in einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau sowie der Kreisgruppe Posen der Welage am 22. Februar um 11 Uhr vormittags im kleinen Saal des Ev. Vereinhauses stattfinden wird, belehren.

Eine zahlreiche Beteiligung an diesem Vortrag, zu dem alle WLG.-Mitglieder Zutritt haben, ist daher dringend erwünscht.

Große Ueberschwemmungen in Turkmenistan

Moskau. In Turkmenistan hat das plötzlich eintretende Tauwetter große Ueberschwemmungen herbeigeführt. Die Städte Dargan-Ama und Usch-Uschak am Amu-Darja haben durch Hochwasser schwer gelitten. Pioniere wurden aufgeboten, um die Eismassen zu sprengen. Ueber 38 Schiffe liegen beschädigt fest. Ueber 4000 Soldaten und freiwillige Helfer wurden in das Notstandsgebiet entsandt. Bei Gurli-Tugai hat die Ueberschwemmung auch Menschenopfer gefordert.

Geländelauf

Zu dem vom Sportklub Poznań am kommenden Sonntag um 11,45 Uhr vormittags veranstalteten Geländelauf läuft die Meldefrist am morgigen Mittwoch, dem 20. Februar, ab.

Die diesjährige Posener Messe wird ein besonderes Ereignis werden. Das Ausstellungsgelände soll eine solche Erweiterung erfahren, daß alle zur Verfügung stehenden Pavillons besetzt sein sollen. Man rechnet mit einer Verdoppelung der Umsätze.

Feierstunde. Am vergangenen Sonntag fand in der Universitätsaula eine Feierstunde zu Ehren des 13. Krönungsjubiläums des Papstes statt. Unter den Gästen sah man auch den stellvertretenden Wojewoden Kaucki und den Stadtpräsidenten Więckowski. Im Mittelpunkt der von musikalischen Darbietungen umrahmten Feier stand eine längere Festrede des Kardinal Primas Dr. Hlond. Nach ihm sprach der Kämmerer des Papstes, Dr. Stanisław Stawski.

Sinfoniekonzert. Die Leitung des am morgigen Mittwoch im Teatr Wielki stattfindenden Sinfoniekonzerts liegt in Händen des Komponisten Felix Nowowiejski. Als Solistin tritt die Geigenvirtuosin Irena Dubiska auf, die das Konzert von Karlowicz zu Gehör bringen wird. Das übrige Programm umfaßt u. a. die „Frühlingsrhapsodie" von Inghelbrecht, die D-moll-Sinfonie von Roussel und die Uraufführung des sinfonischen Gedichts „Beatrice" von Felix Nowowiejski. Eintrittskarten sind zum Preise von 50 Gr. bis 3 Zł. im Zigarrengeschäft von Szrejbrowski in der ul. Perackiego zu haben.

Strenge Untersuchung. In Sachen des Zwischenfalls in der letzten Stadtverordnetensitzung, der den Schlaganfall des Dr. Górnicki verursacht hat, ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Wie man hört, ist gegen alle etatsmäßigen Beamten der Schuldenverwaltung das Disziplinarverfahren angestrengt worden, während den Kontraktangestellten das Dienstverhältnis aufgesagt worden sein soll.

X **Einem Betrüger zum Opfer gefallen** ist die in der ul. Szamarzewskiego 29 wohnhafte Frau Wroniecka. Vor einigen Tagen erschien in ihrer Wohnung ein unbekannter Herr, der sich als Beamter der Eisenbahndirektion vorstellte und die Mitteilung machte, daß ihr Ehemann aus dem Dienst entlassen werden sollte, da er die Staatsanleihe in Höhe von 74,34 Zł. nicht beglichen hätte. Er schlug der Frau vor, diesen Betrag zu zahlen, um ihren Ehemann vor der Entlassung zu bewahren. Die nichtsahnende Frau übergab dem Betrüger das Geld und erfuhr dann später, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen war.

Lissa

Wenn Schüler Feste feiern . . .

dann muß es lustig zugehen. Fröhlichkeit ist ein Vorrecht der Jugend. Besonders im Karneval. Bald ist ja doch wieder der Alltag da, und da heißt es pauken, pauken . . . Dies sah auch die Leitung des Lissaer Kantgymnasiums ein, als sie zu Sonnabend Lehrer und Schüler und die Elternschaft zu einem Faschingsfest einlud. Das Lied der Auslanddeutschen „Fern vom Land der Ahnen . . ." von Julian Will leitete den Abend ein. Gymnasialdirektor Dr. Kayser entbot seinen Gästen den Willkommensgruß. Unter diesen befand sich auch die Prima des Fraustädter Gymnasiums, die es sich nicht hat nehmen lassen, mit ihrem verehrten Lehrer, Professor Dr. Schober, der einstmals hier in Lissa tätig war, vollzählig zu erscheinen. Diese großen, prächtigen Jungen und Mädels hatten viel zu erzählen von drüben, und manche Freundschaft wurde an diesem Abend geschlossen.

Das Theaterstück „Die Gouvernante" von Körner, das nun aufgeführt wurde, spielt in der Biedermeierzeit. Die drei jugendlichen Schauspieler spielten flott und mit viel Hingabe. Alles klappte wunderbar. Und wenn zum Schluß die im Widerstreit moralischer Gefühle sich befindliche schon angegraute Gouvernante ihre einstmalige betagte Bonne in den Armen eines blutjungen „Grafen" sieht, dann scheint für sie die Welt mit ihrer Zeitrechnung und ihren Begriffen unterzugehen — für den Zuschauer aber ist das eine Szene, die die Lachmuskeln immer wieder anspannt und die Akteure wiederholt auf die Bühne zwang. Anschließend brachte noch ein Schüler den „Erlkönig", ins Modern-Technische übertragen, zu Gehör. Eine gelungene Gerichtsverhandlung, in einer Tanzpause gespielt, die sich auf Liedern und Arien bekannter Opern und Operetten aufbaute, machte viel Spaß und war ein voller Lacherfolg.

Alte deutsche Tanzweisen hielten die Festteilnehmer bis 1 Uhr nachts harmonisch zusammen. Wenn zur festgesetzten Zeit, mitten in der besten Stimmung, der Leiter der Anstalt das Fest abblies, so geschah es bestimmt aus Erwägungen heraus, die von langjähriger Erfahrung und dem Wohlwollen der Schuljugend gegenüber diktiert wurden. Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören. Man nimmt dann den besten Eindruck mit nach Hause. Und schöne Eindrücke brauchen wir recht viele, sie geben einem die Kraft zum Weiterarbeiten.

Zwei Ziele verfolgte der Abend. Das erste und naheliegende: die Jugend froh, in festlich geschmücktem Saale, bei Tanz und Spiel beisammen zu sehen. Und das zweite: die so nötige Bindung zu schaffen zwischen Schule und Elternhaus, sie zu vereinen zu einer ernsten und fröhlichen Schulgemeinschaft. Zu dieser sollen nicht nur Lehrer und Schüler gehören, sondern in gleichem Maße die Eltern Anteil haben. So nur kann durch gegenseitiges Sichkennen- und Verstehenlernen positive Aufbauarbeit geleistet werden.

Die Leitung des Abends lag in den schon so oft bewährten Händen von Frl. John. (k.)

k. **Verband deutscher Katholiken** (St. Josephsverein). Die fällige Monatsversammlung (Hauptversammlung) findet am kommenden Donnerstag, dem 21. Februar, abends um 8 Uhr im Saale des Katholischen Vereinshauses statt. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß am kommenden Sonntag, dem 24. Februar, ebenfalls abends um 8 Uhr ein Familienabend mit anschließendem Tanz im Saale des Hotel Foest stattfindet. Zu beiden Veranstaltungen werden die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige herzlichst eingeladen.

k. **Lissaer Kreisarzt besucht Guhrau.** Im Zuge der Fühlungnahme zwischen Staatsbeamten aus Deutschland und Polen stattete der Kreisarzt des Kreises Lissa, Dr. Henryk Augustowicz, dem Kreisarzt des Kreises Guhrau, Dr. Schikore, einen Besuch ab. Dr. Schikore fuhr seinem Gast bis an die Grenze entgegen und besuchte dann mit ihm den Arbeitsdienst in Herrnstadt, wo unter Führung des Arbeitsgruppenführers Raetzer-Wohlau die hygienischen Einrichtungen des Lagers besichtigt wurden. In Guhrau fand ein gemeinsames Essen mit der Aerzteschaft des Kreises statt.

k. **Die „Polizei-Familie" tanzt.** Polizisten, wenn man sie nur im Dienst kennt, wenn man nur dienstlich mit ihnen in Berührung kommt, sind meistens ganz und gar auf „Ernst" eingestellt. Daß sie auch anders sein können, das konnte man am vergangenen Sonnabend abend im Saale des Hotel Polski sehen und feststellen. Denn dort hatte die „Polizei-Familie" ihren diesjährigen Faschingsball. Es war drückend voll. Alle, die etwas später zu diesem Fest kamen, mußten im Vorsaal Platz nehmen, denn der große Saal war bereits besetzt bis auf den letzten Platz. Polizisten können nicht nur Strafmandate ausschreiben, sie können auch Feste arrangieren. Denn das Fest vom vergangenen Sonnabend war ein in jeder Hinsicht gelungenes. Es gab da eine gute Tanzkapelle, eine reich beschickte Tombola und alles andere, was zu einem richtigen Faschingsfest gehört. Bis ganz früh in den Sonntagsmorgen wurde gefeiert, und als die letzten Gäste den Saal verließen, da kamen sie auf der Straße schon mit den Leuten zusammen, die von ihrem sonntäglichen Kirchgang heimkehrten. Das Fest der „Polizei-Familie" hat viel dazu beigetragen, ein Band zwischen Bürgerschaft und den Hütern der Gesetze zu schlingen.

k. **Der Tierschutzverein** hält am kommenden Donnerstag abends um 8 Uhr im Ilskischen Lokal am Ring eine Versammlung mit nachstehendem Programm ab: Eröffnung und Begrüßung; Verlesung des Protokolls aus der letzten Versammlung; kurzes Referat über das Thema „Welchen Leiden sind unsere Tiere ausgesetzt?"; Aufnahme neuer Mitglieder; freie Aussprache. Im Hinblick auf das edle Ziel, das der Verein verfolgt, werden die Mitglieder und auch Sympathiker des Vereins zu dieser Versammlung um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

k. **Zum dritten Male Gemeinderatswahlen in Bukowiec-Górny.** Wie wir erfahren, sind die letzthin zum zweiten Male in Bukowiec-Górny durchgeführten Dorfratswahlen ebenfalls für ungültig erklärt worden. Infolgedessen dürften in nächster Zeit in diesem Ort zum dritten Male die Wahlen ausgeschrieben werden.

Rawitsch

— **Die Deutsche Bücherei Rawitsch** hat wieder viele neue, schöne Bücher angeschafft, die nacheinander eingereiht und ausgeliehen werden. Diesmal sind es folgende Bücher: Goebbels, „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei", Kritz, „Männer um Pilsudski", Herzog, „Burgkinder", Deeping, „Hauptmann Sorel und sein Sohn" und „Kamerad Schwester". Die Bücherei ist für alle — nicht nur für Mitglieder — jeden Mittwoch von ½6—½7 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr geöffnet.

— **Steuererklärung abgeben!** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Steuererklärungen für die Umsatzsteuer bis einschl. 28. 2. einzureichen sind. Formulare für diese Erklärung wie auch für die Einkommensteuererklärung sind auf dem Urząd Skarbowy (Finanzamt) kostenlos erhältlich.

Schmiegel

ka. **Vom Handwerk.** Am Donnerstag dieser Woche findet um 14 Uhr eine allgemeine Versammlung des Christlich-Nationalen Handwerkerverbandes im Bürgerkasino statt. Außer dem Herrn Starosten und Vertretern hiesiger Behörden wird ein Delegierter des Hauptvorstandes aus Posen über aktuelle Fragen referieren. Die Ortsgruppe des Verbandes bittet alle Handwerker und dem Handwerk angeschlossenen Betriebe zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige Fragen über die Lage des Handwerks behandelt werden. Im Anschluß daran findet eine allgemeine Aussprache statt

Jarotschin

× **Seinen 70. Geburtstag** beging am vergangenen Dienstag bei voller Gesundheit Herr Oberamtmann Henke-Gora. Herr Oberamtmann Henke, ein langjähriges Mitglied des Gemeindekirchenrates Jarotschin, steht schon über 50 Jahre in seinem Berufe, war längere Zeit Generalbevollmächtigter des Prinzlich Reußschen Gutes Baschkow und ist seit etwa 12 Jahren Güterdirektor der Herrschaft Gora.

Kirchplatz Borui

Gesundheitspflegekursus. Vom 11. bis 16. Februar fand im Lokal Friedenberger eine von der Welage veranstaltete Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene statt. 42 Teilnehmerinnen hatten sich eingefunden, um recht viel von Schwester Johanna Augustin zu lernen. Der Kursus fand seinen Abschluß mit einem gemütlichen Kaffeekränzchen.

Welage-Ortsgruppe. Am Donnerstag hält um 5 Uhr nachm. Herr Dipl.-Landwirt Zern im Lokal Friedenberger einen Vortrag über Viehkrankheiten und Baconzucht. Alle Welage-Mitglieder und deren Angehörige sind dazu eingeladen.

Filehne

Dem Jahres-Turnfest der Jungmädchen wurde ein sehr lebhaftes Interesse entgegengebracht; ein voller Saal legte Zeugnis davon ab. Der Abend wurde mit den Gedichten „Nun gerade" von Emmi Goetz und „Wer mit uns geht" von Ernst Hüttig eingeleitet. Dann wurde vorgeturnt. Die Turnerinnen riefen durch Anmut und Gelenkigkeit bei der Tanzgymnastik, den Danziger Festfreiübungen und durch ihren Mut beid Geräte- und Bodenturnen große Freude und Bewunderung hervor. Nach dem Turnen folgte ein nettes, lustiges Theaterstück „Spuk in der Nacht mit Puppentanz". Dann kam die Verlosung von Handarbeiten. Es waren 100 Gewinne ausgesetzt, alle von den Turnerinnen selbst gearbeitet. Fröhlicher Tanz hielt die Teilnehmer noch lange beisammen.

Inowrocław

Beigelegter Streik. Der seit einer Woche in der hiesigen Glashütte „Irena" herrschende Streik ist dieser Tage beendet worden. Am Sonnabend war der Bezirksinspektor Dr. Marczewski aus Posen hier eingetroffen. Die von ihm geleitete Konferenz mit den Arbeitern und dem Besitzer der Hütte, Herrn Podkomorski, führte zu einem positiven Ergebnis.

z. **Kopulations-Station.** In Chełmce bei Kruszwica befindet sich eine Kopulationsstation des Staatl. Hengstgestüts Gnesen. Die Station ist von 8—11 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags geöffnet. Die Gebühren betragen 7 Zł. + 60 Gr. Einschreibgebühren. Auf der Station befinden sich zwei Halbbluthengste englischer Rasse. Die Deckgebühr der im Buch eingetragenen Stuten beträgt 5 Zł.

Pinne

hg. **Wintervergnügen.** Am Sonnabend veranstalteten der Deutsche Männergesangverein und der Gemischte Chor im Saale des Schützenhauses gemeinsam ihr diesjähriges Wintervergnügen, das trotz des großen Frostwetters recht gut besucht war. Das Programm war sehr reichhaltig und bestand aus Chorgesängen, Vorträgen usw. Dann kam der Tanz zu seinem Recht. Eine gute Kapelle sorgte dafür, daß recht fleißig getanzt wurde. Zwischendurch wurden noch Lieder gesungen, die allgemeinen Beifall fanden. Erst in den frühen Morgenstunden dachte man ans Nachhausegehen.

hg. **Meeresball.** Anläßlich des 15. Jahrestages, da Polen den Zugang zum Meere erhielt, fand am Sonntag im Saale des Schützenhauses ein „Bal-Morski" statt, der von der hiesigen Ortsgruppe der Kolonial- und Meeresloge veranstaltet wurde. Der Vorsitzende, Herr Kulesza-Pinne, leitete die Festordnung. Eine gute Musikkapelle sowie Ueberraschungen jeglicher Art sorgten für Unterhaltung und Tanz. Um 12 Uhr fand die Prämiierung der drei schönsten und besten Tanzpaare statt. Den 1. Preis erhielt Frl. Kaldowska mit Herrn Motylewski, den 2. Preis Frl. Brestińska mit Herrn Flämming und den 3. Preis Frl. Boguslawska mit Herrn Szymaniak. Der Saal war auf das schönste dekoriert; man sah sich am Strande des Meeres, auf dem Torpedoboote vorüberzogen. Alt und jung aus Stadt und Land vergnügten sich bis zum frühen Morgen.

Riesige Brandkatastrophe in Biala

In Biala ereignete sich in den Abendstunden des Sonnabend eine furchtbare Brandkatastrophe, die das Bialaer Fabrikgebäude der bekannten Bielitzer Tuchfabrik Karl Büttners Söhne bis auf die Grundmauern vernichtete. Maschinen, die einen Wert von vielen Hunderttausenden darstellten, fielen dem Feuer zum Opfer. Die Katastrophe richtete eine Reihe von kleineren Unternehmungen, die in dem Fabrikgebäude eingemietet waren, fast vollkommen zugrunde. Das Feuer brach aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache gegen 21 Uhr im Südflügel der großen Fabrikanlage aus und breitete sich, begünstigt durch den herrschenden Sturmwind, im Nu über alle Teile des dreistöckigen Gebäudes aus, dessen Dachstuhl gegen 21,15 Uhr in hellen Flammen stand. Sämtliche Stockwerke brachen mit den schweren Maschinen durch, nur im Nordflügel hielt ein Gewölbe im Erdgeschoß, in dem sich ein Woll- und Tuchlager befindet, der ungeheuren Belastung stand und blieb vom Feuer verschont. Zahlreiche Wohnhäuser und die katholische Pfarrkirche waren durch den Riesenbrand aufs äußerste gefährdet. Nach vorläufigen Schätzungen beziffert sich der Sachschaden auf mehr als zwei Millionen Zloty.

Bromberg

y. **Hungerstreik.** 38 arbeitslos gewordene Teilnehmer am großpolnischen Aufstand traten im Büro des Veteranenverbandes in einen Hungerstreik. Nach 71stündiger Dauer wurde der Streik beendet, nachdem den Hungernden feste Anstellungen in staatlichen und städtischen Betrieben zugesagt worden waren. Außerdem erhielt jeder Teilnehmer aus einer Sammlung, die von den höheren Gerichtsbeamten veranstaltet worden war, 5 Zł. Bargeld eingehändigt. Von den 38 Personen haben 26 den Hungerstreik durchgehalten, die andern hatten sich in ärztliche Behandlung begeben müssen.

Wollstein

* **Folgen des Sturmes.** Auch in unserer Stadt hat der in diesen Tagen herrschende Sturm erheblichen Schaden angerichtet. Nicht nur Bäume hat er entwurzelt, sondern auch ganze Häuser abgedeckt. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde das Dach des katholischen Gemeindehauses in der Posener Straße. Ein großer Teil dieses Blechdaches ist abgerissen und auf die vorbeiführende Lichtleitung geworfen worden, so daß dieser Stadtteil durch Kurzschluß vollständig im Dunkeln lag. Von einem Balkon in der 5. Stycznia riß der Sturm eine Glasschutzwand ab, die mit großem Krach auf der Straße aufschlug. Auf der Chaussee nach Grätz wurden einige Bäume umgelegt. Ein vorbeifahrendes Auto aus Wollstein konnte noch im letzten Augenblick vor einem Baum, der quer über den Weg gestürzt war, halt machen.

Starker Ausländerbesuch zur Automobilausstellung

Berlin. Die Automobilausstellung hat — wie alljährlich — der Reichshauptstadt wieder einen außerordentlich starken Fremdenverkehr gebracht. Ausländische Automobilklubs und Kraftfahrverbände, auch ausländische Reisebüros, haben Gesellschaftsreisen organisiert. So brachte z. B. ein schwedisches Reisebüro allein auf Anregung der „Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr" (RDV) etwa 300 Besucher aus Stockholm, Lund und Upsala nach Berlin. Wie der Reichsverband der Automobilindustrieen mitteilt, haben sich auf der Ausstellung rund 400 ausländische Automobilhändler gemeldet. Auch eine Umfrage bei den großen Berliner Hotels läßt die starke Beteiligung des Auslandes erkennen. In den großen Hotels sind etwa 25 bis 40 v. H. der Gäste Ausländer. Sogar aus Indien, dem Iran und Japan sind Ausstellungsbesucher in Berlin anwesend.

Vorgeschmack eines Generalstreiks

New York. Der Generalstreik der New Yorker Fahrstuhlführer ist vorläufig verhütet worden. Bürgermeister La Guardia hat bei den Vertretern der Gewerkschaften des Grundeigentümerverbandes dahin eingewirkt, daß diese sich zu weiteren Verhandlungen bereiterklärten. Am Montag war bereits ein Teilstreik ausgebrochen, der etwa 200 Gebäude besonders im Stadtteil Manhatan, dem Konfektionsviertel, betraf. Dieser Teilausstand gab bereits einen Vorgeschmack von den Auswirkungen, die ein Generalstreik haben würde. Tausende von Büroangestellten mußten ihre Arbeitsräume in den Wolkenkratzern über die Treppen erreichen. Ein Generalstreik der Fahrstuhlführer würde etwa 8000 Geschäftshäuser, darunter viele Wolkenkratzer, in Mitleidenschaft ziehen. Vor den Gebäuden, in denen am Montag gestreikt wurden, hatten sich riesige Mengen von Neugierigen angesammelt. Die ganze New Yorker Polizei war aufgeboten, um Ruhestörungen zu verhindern. Ausschreitungen sind aber bisher nicht gemeldet worden.

Film-Besprechungen

Apollo: „Von Abend bis Mitternacht"

Seit Sonnabend läuft im Lichtspieltheater „Apollo" in englischer Sprache ein amerikanischer Kriminalfilm mit dem stimmbegabten Tenor Brisson. Der Titel des Films gibt den Zeitraum der Handlung an, die sich auf der Bühne und hinter den Kulissen eines Revuetheaters abspielt. Die mit allen Mitteln amerikanischer Bühnentechnik ausgestatteten Szenerien stellen den Film in die erste Reihe der Ausstattungsfilme, aber die Handlung selbst bleibt in diesem Prunkrahmen farblos, unscheinbar. Die Tragödie des Tenors greift nicht ans Herz, sie vermittelt trotz der Handschellen, die seine Partnerin geschickt versteckt, nichts vom Bajazzoleid, sie läßt nur Bewunderung für die straffe Organisation der Revuebühne, die trotz Mord und Totschlag hinter den Kulissen ihre Schau vollendet, aufkommen. Ein wenig sympathischer Eindruck von der amerikanischen Kriminalpolizei wird durch den Untersuchungskommissar vermittelt. — Im Vorprogramm läuft ein aus Naturaufnahmen und anschaulichen Zeichnungen zusammengestellter Werbefilm für die Luftabwehr der LOPP. und die Paramount-Wochenschau. bk.

An unsere Postbezieher!

Bestellen Sie

noch heute

das „Posener Tageblatt" für den Monat März bei Ihrem Postamt oder Briefträger. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 23. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Postbezugspreis:
für den Monat März 4.39 zł
einschließlich Postgebühr.

Termine

der Einkommen- und Umsatzsteuer-Erklärungen

Wie wir bereits meldeten, ist durch eine Verordnung (Dz. U. Nr. 9 vom 14. 2. 1935) der Termin zur Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für einen Teil der Steuerpflichtigen verlängert worden. Für die Einkommen- und Umsatzsteuer gelten nunmehr folgende Termine:

1. Natürliche Personen, die keine Bücher führen

1. März: a) Einkommensteuer-Erklärung auf vorgeschriebenem Muster und Zahlung der Hälfte der Steuer lt. Steuer-Erklärung;

b) Umsatzsteuer-Erklärung auf vorgeschriebenem Muster.

2. Natürliche Personen, die Wirtschafts- oder Handelsbücher führen

1. März: Umsatzsteuer-Erklärung auf vorgeschriebenem Muster.

1. April: Einkommensteuer-Erklärung auf vorgeschriebenem Muster und Zahlung der Hälfte der Steuer lt. Steuer-Erklärung.

3. Juristische Personen

1. Juni: a) Einkommensteuer-Erklärung auf vorgeschriebenem Muster und Zahlung der Hälfte der Steuer lt. Steuer-Erklärung.

b) Umsatzsteuer-Erklärung auf vorgeschriebenem Muster.

Die Entwicklung der polnischen Getreideausfuhr

In den ersten 5 Monaten (August—Dezember 1934) des laufenden Landwirtschaftsjahres 1935/36 hat sich, verglichen mit dem gleichen Vorjahrsabschnitt, die Roggenausfuhr mit 214 000 t kaum gesteigert, während die Gerstenausfuhr von 85 000 auf 205 000 t gewaltig gestiegen ist und auch die Ausfuhren von Hafer von 600 auf 16 000, Mehl von 21 000 auf 34 000 und Malz von 200 auf 3300 t zugenommen haben. Die Gesamtaufwendungen des Staates an Ausfuhrprämiengeldern für diese Ausfuhr stiegen in der Berichtszeit um 9.3 auf 29.0 Mill. zł. Die Hauptabnehmer für diese Ausfuhr waren bei Roggen die Vereinigt. Staaten zu 43%, Deutschland zu 17% und Belgien zu 16%; bei Gerste Belgien zu 53%, England zu 16% und Dänemark zu 11% und endlich bei Hafer Dänemark zu 49%, Belgien zu 29% und Deutschland zu 15%.

Polnisch-estländisches Abkommen

Wie von zuständiger Seite verlautet, haben die zwischen Polen und Estland wegen Abschluss eines Tarif- und Kontingentabkommens geführten Verhandlungen, die am 15. d. M. beendet wurden, ein günstiges Ergebnis gezeitigt. Das Abkommen dürfte nach Bestätigung durch die beiden Regierungen in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Verlängerung des polnisch-jugoslawischen Touristenabkommens

Das zwischen Polen und Südslawien abgeschlossene Touristenabkommen, das bis zum 1. Juli d. J. gelten sollte, ist durch einen Notenwechsel bis zum 1. November d. J. verlängert worden.

Die polnische Regierung gegen ein Zementkartell

Wie bereits mitgeteilt, haben die grösseren Zementfabriken Polens ein neues Kartell gebildet und es beim Handelsministerium zur Eintragung angemeldet. Da das vorige Kartell auf Veranlassung der Regierung aufgelöst wurde, war man gespannt, welche Stellung die Regierung zu den neuen Kartellplänen einnehmen wird. Wie nun die offiziöse „Gazeta Polska" mitteilt, hat das neue Zementkartell keine Aussichten, von der Regierung bestätigt zu werden, da nach Ansicht der massgebenden Kreise ein solches Kartell keine Existenzberechtigung hat.

Die Bilanz der Privatbanken in Polen Ende Dezember 1934

Die vom Bankenkommissar mit dem 31. Dezember 1934 aufgestellte Sammelbilanz für die 43 Aktienbanken und 8 Bankhäuser in Polen zeigt, dass im Dezember die Einlagensumme um 6,2 Mill. zł auf 438,9 Mill. zł gestiegen ist, dagegen die Einlagen in laufender Rechnung sich um 2 Mill. auf 157 Mill. zł verringerten. Der Rediskont nahm um 7,9 Mill. zł zu und betrug 140,5 Mill. zł, der Diskont der Akzeptbank stieg weiter um 2,8 Mill. auf 32 Mill. zł. Die Summe der diskontierten Wechsel betrug 337,3 Mill. zł und war um 5,2 Mill. zł grösser als Ende des Vormonats, dagegen ist die Kreditsumme in laufender Rechnung auf 431,1 Mill. zł zurückgegangen und die Summe der Terminkredite auf 70,3 Mill. Die langfristigen Hypothekenkredite blieben mit 145 Mill. zł unverändert, während die Forderungen aus Konvertierungsverträgen um 1 Mill. auf 27,2 Mill. zł anstiegen. Die Gesamtbilanzsumme der Privatbanken betrug Ende Dezember 1934 1929,8 Mill. zł gegenüber 1836,7 Mill. zł Ende November v. Js.

Zunahme des Spiritusverbrauchs in Polen

Die Verwaltung des polnischen Spiritusmonopols teilt mit, dass im Jahre 1934 der Verbrauch von Spiritus im Inlande gegenüber dem Vorjahre um 5 Mill. Liter auf 48.2 Mill. Liter gestiegen ist. Der Ertrag des Inlandsabsatzes beziffert sich auf 327.4 Mill. zł gegenüber 311.7 Mill. zł im Jahre 1933. Die Zunahme des Verbrauchs wird auf die im Vorjahre eingetretene Ermässigung der Spiritus-preise zurückgeführt.

Schwierigkeit der deutsch-polnischen Beziehungen

Eine offiziöse polnische Aeußerung

Die offiziöse „Gazeta Polska" (Nr. 46/VII) macht in einem Leitaufsatz ihres Handelsteils einige Ausführungen über die Schwierigkeiten, die nach Ansicht des Blattes einer weiteren vertraglichen Regelung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen entgegenstehen. Nach der „Gazeta Polska" wäre es eine Täuschung, zu glauben, dass in dieser Beziehung alles auf dem besten Wege sei. Gegenwärtig sei in den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen nicht alles in Ordnung; die Schwierigkeiten einer Lösung dieses Problems seien jedoch so gross, dass erst noch sehr gründliche Ueberlegungen angestellt werden müssten, ehe sich in dieser Richtung die eine oder die andere These aufstellen liesse. Die Lage Polens gegenüber Deutschland sei in wirtschaftlicher Beziehung in jeder Hinsicht eine besondere: keine der wirtschaftlichen Vereinbarungen, die Deutschland im letzten Halbjahre mit anderen Ländern getroffen habe, könne einen Präzedenzfall für eine Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland abgeben. Hier müssten vielmehr durchaus neue Wege gesucht werden. Deutschland habe sich nach einer langen Deflationsperiode zur Politik einer künstlichen Ankurbelung der Binnenwirtschaftskonjunktur entschlossen, Polen aber gehe den Weg der Deflationspolitik unverändert weiter. Die Einführung irgendeines generellen Clearingverfahrens mit Deutschland empfehle sich für Polen nicht; unter den gegebenen Verhältnissen und Bedingungen würde es nur Deutschland befriedigen, aber für Polen eher schädlich sein. Die „Gazeta Polska" verweist darauf, dass Polen zwar Deutschland gegenüber sehr weitgehend Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Rohstoffen ist, aber sich doch nicht in der gleichen Lage wie die überseeischen Lieferanten Deutschlands befinde, da Deutschland über die von Polen gelieferten Rohstoffe entweder selber ebenfalls verfüge oder aber sie auch aus anderen Ländern beziehen könne und sich so Polen gegenüber in keinerlei Zwangslage befinde. Andererseits stehe Polen aber Deutschland auch anders gegenüber als die meisten europäischen Länder, da es nicht als Gläubigerstaat Deutschlands in Erscheinung trete.

Das Kompensationsabkommen hat sich nach Ansicht der „Gazeta Polska" nicht besonders bewährt. Das Blatt verweist jedoch die polnischen Kritiker dieses Abkommens, die die polnischen Kompensations-Einfuhrzugeständnisse an Deutschland für zu gering oder zu wenig real hielten und ihre Erweiterung verlangten, darauf, dass Polen dadurch „Deutschland für eine Regelung der Devisenfrage in der polnischen Ausfuhr nach dem Reich seine handelspolitischen Trümpfe dem Reich gegenüber aus der Hand geben würde". Deutschland nehme einstweilen weder polnische Kohle noch Schweine ab und gewähre Polen in zollpolitischer Hinsicht noch nicht die Meistbegünstigung. Je grössere Zugeständnisse Polen jetzt Deutschland für den Erhalt von Devisen einräumen würde, desto weniger könne Polen in Zukunft bei Vertragsverhandlungen mit Deutschland an handelspolitischen Zugeständnissen erhalten.

Lässt dieser Aufsatz auch die praktische Zielsetzung der polnischen Handelspolitik Deutschland gegenüber weiter durchaus im unklaren, so wirft er doch ein interessantes Licht auf die grundsätzlichen Erwägungen, die auf polnischer Seite in der Frage der künftigen Regelung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen angestrebt werden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 19. Februar

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	68.00 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	56.00 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1929 (100 G.-zł)	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.25+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.25 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe	49.00+
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	46.25 G
	Bank Polski	98.00 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 18. Februar

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere überwog etwas festere Stimmung. Die Gruppe der Privatpapiere war ziemlich lebhaft gefragt, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Ser.) 120, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.25 bis 68.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63.50, 6proz. Dollar-Anleihe 78.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 73.25—73.63, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N Em. 81, 4proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 47.75, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.75—54.25, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 50.88—51, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.13 bis 62.25—61.75, VI. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 67.75, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 66.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54.

Amtliche Devisenkurse

	18. 2. Geld	18. 2. Brief	16. 2. Geld	16. 2. Brief
Amsterdam	357.25	359.05	357.20	359.00
Berlin	211.55	213.55	211.60	213.60
Brüssel	123.31	123.93	123.31	123.93
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.74	26.00	25.69	26.95
New York (Scheck)	—	—	5.26⅜	5.32⅜
Paris	34.86	35.03	34.86	35.03
Prag	22.08	22.18	—	—
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	132.90	134.20	—	—
Danzig	172.43	173.29	172.41	173.27
Zürich	171.05	171.91	171.03	171.89

Tendenz: fester

Aktien: Auf der Aktienbörse bildeten drei Gattungen Dividendenpapiere den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen.

Bank Polski 99.50—99.75 (99.50), Lilpop 9.35 bis 9.30 (9.35), Starachowice 13.25 bis 13.60 (13.10).

Devisen: Die Geldbörse zeigte lebhafte Stimmung, die Kurse gestalteten sich im allgemeinen höher.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28¾—5.29, Golddollar 8.89—8.88½, Goldrubel 4.55½—4.57, Silberrubel 1.58—1.60, Tscherwonez 1.12—1.16.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.70, Montreal 5.28, New York Scheck 5.30⅞, Oslo 130.20.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 18. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0670—3.0730, London 1 Pfund Sterling 14.95—14.99, Berlin 100 Reichsmark 122.78—123.02, Warschau 100 Złoty 57.79 bis 57.91, Zürich 100 Franken 99.08—99.28, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.84—207.26, Brüssel 100 Belga 71.40 bis 71.54, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 77.10—77.26, Kopenhagen 100 Kr. 66.73—66.87, Oslo 100 Kronen 75.10—75.26. — Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.92.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. Februar. Tendenz: freundlich. Die Grundstimmung der Börse war heute etwas freundlicher, doch blieb das Geschäft gering. Lediglich Reichsbankanteile ermatteten um 1¼%, konnten sich aber später um ⅜% erholen. Die Börse war beruhigt, die Aktien konnten ⅛% höher eröffnen. Harpener befestigten sich um 2½%. Im allgemeinen machten die Veränderungen meist wieder nur Bruchteile von Prozenten aus. Auch am Rentenmarkt war die Stimmung freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen befestigten sich von 98⅛ auf 98⅜%. Tagesgeld erforderte unverändert 3¾—4%.

Ablösungsschuld: 111¾.

Märkte

Posener Butterpreise vom 19. Februar 1935

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.50 zł, II. Qualität 2.30, III. Qualität 2.10 zł pro kg ab Verladestation.

Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: I. Qualität 2.70 zł, II. Qualität 2.50 zł pro kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.00, II. Qualität 2.80, III. Qualität 2.60 zł pro kg.

Getreide. Warschau, 18. Februar. Die Kurse blieben unverändert. Gesamtumsatz: 3602 t, davon Roggen 2248 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 18. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.10, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.75, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 9.75, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.75, Gerste, mittel, lt. Muster 11.85—12.25, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 11.40, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 11, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 9.40—9.50, Hafer, zur Ausfuhr 7.80—10.10, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie, grobe 6.75 bis 7.00, Weizenkleie, Schale 7.25—7.40. — Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 13, Roggen 117, Gerste 42, Hafer 12, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 5. Saaten 7.

Getreide. Posen, 19. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 150 t 15.50.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	21.00—21.75
Einheitsgerste	19.75—20.00
Sammelgerste	18.75—19.25
Hafer	15.00—15.15
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—43.00
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	36.00—42.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	12.00—14.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—38.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 937 t, Weizen 840 t, Gerste 67.5 t, Hafer 27.5 t, Roggenmehl 76 t, Weizenmehl 137 t, Roggenkleie 205 t, Weizenkleie 203.5 t, Gerstenkleie 25 t, Wicken 1 t, Peluschken 3 t, Leinsamen 8 t, blaue Lupinen 15 t, gelbe Lupinen 15 t, blauer Mohn 23.25 t, Rotklee 1.55 t, Gelbklee 0.75 t, Luzerne 0.5 t, Raygras 1 t, Sämereien 7.97 t, Leinkuchen 1 t, Rapskuchen 1 t, Kartoffelflocken 45 t, Hanf 5 t.

Posener Viehmarkt

vom 19. Februar

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 50 Rinder, 1780 Schweine, 705 Kälber, 95 Schafe; zusammen 3115 Tiere

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	48—52
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	40—46
c) ältere	34—38
d) mässig genährte	26—30
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	44—48
b) Mastbullen	34—40
c) gut genährte, ältere	30—34
d) mässig genährte	24—28
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	46—50
b) Mastkühe	38—42
c) gut genährte	24—26
d) mässig genährte	18—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	48—52
b) Mastfärsen	40—46
c) gut genährte	34—38
d) mässig genährte	26—30
Jungvieh:	
a) gut genährtes	26—30
b) mässig genährtes	24—26
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	58—64
b) Mastkälber	54—56
c) gut genährte	44—52
d) mässig genährte	40—46

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	60—62
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	54—56
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	62—66
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	56—60
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	52—54
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	48—50
e) Sauen und späte Kastrate	48—50
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: normal.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Einer sagt es dem Anderen,

dass die in den Handel gebrachte vollwertige Magermilch zu 15 gr. pro Liter der anderwärts gekauften Vollmilch in keiner Weise nachsteht. Ein Beweis der Qualität ist die aussergewöhnlich grosse Nachfrage, und hat sich gleich in den ersten Tagen der Umsatz von Tag zu Tag verdoppelt.

Ein Versuch überzeugt

und auch Sie werden unser dauernder Kunde sein.

Verlangen Sie diese Milch bei Ihrem Kaufmann oder bei unseren Wagen und Läden der

Mleczarnia Poznańska
Sp. z o. o.

Telefon 3344 — Ogrodowa 14

Genug des grausamen Spiels
mit den sauren Apfelsinen
PATYK's Pralinen und Schokoladen
haben Nährwert und besseren Geschmack
Wir empfehlen:
125 Gramm Pralinen
für 0,50, 0,75, 1,00, 1,25 und 1,50 zł.
W. PATYK
ul. 27 Grudnia 3 und Aleje Marcinkowskiego 6
(neben der Post).

Garten-Glas
herabgesetzte Preise.
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Małe Garbary 7a, Telefon 28-63.

KONDITOREI UND KAFFEE · POZNAŃ FR. RATAJCZAKA 39 · G. ERHORN

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf u. Umtausch von Roßhaar.

W. L. G. Ausschuß für Acker- u. Wiesenbau u. Kreisgruppe Posen

Versammlung

Freitag, den 22. Februar 1935
vorm. 11 Uhr im Evangel. Vereinshaus zu Posen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Oberlandwirtschaftsrates Engelmann, Schweidnitz über: „Die Verträglichkeit unserer Kulturpflanzen und die richtige Fruchtfolge."
2. Geschäftliches.
3. Freie Anträge.

Alle Mitglieder der W.L.G. sind hierzu eingeladen.

Lorenz, Kurowo.

IHR VORTEIL
ist, wenn Sie Ihre
Möbel
direkt beim Fabrikanten kaufen!
Heinrich Günther
Tischlermeister
MÖBELFABRIK SWARZĘDZ
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
Fabrik: Bramkowa 3.

Deutschland.

Seriöse Firmen, welche Kompensationsgeschäfte mit Deutschland tätigen wollen, gesucht. Offert. mit ersten Referenzen erbeten unter J. L. 364 durch „Indak" Anzeigen-Mittler, Berlin W. 8.

Suche Stellung als
Beamter
auf Rebengut oder Vorwerk, wo ich nach gegebenen Anweisungen selbständig wirtschaften kann. Bin 10 J. als Beamter tätig, 31 J. alt, evgl., ledig, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Frdl. Angebote an: Insp. Hammermeister, Maj. Lipiagóra, poczta Barłożno, pow. Tczew.

Für Frühjahr u. Sommer 1935
bringt die Mode viele Ueberraschungen.

Die neuen Modenalben:
Beyers Modenführer
Favoritmodenalbum
Mode für Alle
La Mode Favorite
Lyons Modenschau
und andere zeigen Ihnen das Neueste.

KOSMOS - Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Lichtspiel-Theater „Słońce"

Heute, Dienstag,
große Premiere
des schönsten Wiener Lustspiels
Regie: Stefan Szekely

Ball im Savoy

In den Hauptrollen:
GITTA ALPAR
Hans Jaray, Rosi Barsony, Felix Bressart, Otto Wallburg
Musik von Paul Abraham.
Grösster Erfolg aller Lichtspieltheater der Welt!
Der Film ist ganz in deutscher Sprache!

Fritz Müller-Partenkirchen
feiert am 24. Februar 1935 seinen sechzigsten Geburtstag. Wir empfehlen seine viel gelesenen und zum Vortrag besonders geeigneten Bücher:

Kinder	Leinen	zł 7,70
Schön ist's auf der Welt	Leinen	„ 7,70
Cannero	Leinen	„ 7,70
Frauenlob	Leinen	„ 7,70
Halbkatz überzwerch	Leinen	„ 7,90

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Schlagleisten, deutsches Fabrikat,
Schlagleisten-Schrauben, Pflugschrauben etc., **Nägel, Ketten, Strohpressendraht.**
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

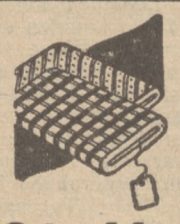
Continental
Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel

Windsege
m. Sieben, fast neu,
Rollwagen
f. 70 Ztr. Last, billig zu verkaufen.
E. Schmidtke, Swarzędz.

25 Febr.
Ab 26. Febr. befindet sich mein Leinenhaus u. Wäschefabrik
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache

Strümpfe

Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe, File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide Kinderstrümpfe File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
Poznań
nur
ul. Wrocławska 3.



Stoffe
zum Frack, Smoking, Abendanzug usw. kauft man am besten im Bielitzer Fabriklager
MOLENDA
Poznań,
pl. Świętokrzyski 1.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Wecker v. 9 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł

Die schönsten Handarbeiten
Decken — Kissen
Kleider — Wäschestickereien — Stores
Aufzeichnungen aller Art.
Geschw. Streich,
Poznań, Br. Pierackiego 11.

Verzinkte Jauche- u. Wasserfässer
Jauchevertteiler
Jauchepumpen
Schiebekarren
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Kinderwagen-Reparaturen
sämtl. Ersatzteile, Ledertuche, Gummi, Zelluloid und Ausfütterung von Verdecken empfiehlt
Razer, Szewska 11.

Petkuser Sommer-Roggen
zur Saat (1000 - Korn - Gewicht 40 g) gibt ab zu zł 20,— per 100 kg in Käufers Säcken ab Station Kikowo, gegen vorherige Kasse.
Dom. Białokosz
p. Nojewo.

Stellengesuche

Suche
Stellung
zur Vervollkommnung in der Schneiderei gegen kleines Taschengeld. (1 Jahr bereits gelernt.) Offert. unter 351 an die Geschst. dieser Zeitung.

In allem erfahr.
Mädchen
sucht ab 1. März oder später Stellung als einf. Stütze od. Köchin. Gute Zeugn. vorh. Offert. zu richten an
H. Feige
Sarnowa, pow. Rawicz, ul. Hallera 40/41.

Offene Stellen

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das
Sattlerhandwerk
zu erlernen, kann sich melden bei
Fa. M. Schön
Wagenbau- u. Sattlermeister
Kościan.

Schachtmeister
für Schachtungsarbeiten gesucht. Off. unter 350 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Platzmeister
für Lagerplatz, mitarbeitend, perfekt polnisch, gesucht. Offert. unter 349 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Vermietungen

Büroräume
5 Zimmer, ul. Zwierzyniecka, zu vermieten. Off. unter 348 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Unterricht

Sprachlehrerin erteilt praktischen
Unterricht
Englisch, Deutsch, Französisch.
Lynen
Śniadeckich 21, W. 5.

Wer
erteilt polnischen Sprachunterricht? Offerten an
Hektor Wittwer
i/Fa. Ernst Geiser
Poznań
ul. Rzeczypospolitej 4, Wohnung 1.

Kino

Gloria Stuart
in dem großen Film
„Ihr Zauber"
Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20.

Verschiedenes

Auskunftei.
Für Ermittlungen über jede Person, Beobachtung jeder Art usw.
Max Neugebauer,
Deutschland
Breslau-Tosel
Sachsenweg 24.

Heirat

Suche eine passende
Lebensgefährtin
als Herrin in meiner mit allem neuzeitlichen Komfort (Warmwasserheizung usw.) erbauten, geräumigen Villa, in schöner Gegend, Nähe Posen. Vertrauende Mitteilung unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit an den Freund des Petenten unter P. L. 352 an die Geschst. dieser Zeitung.